



Jahrgang 54.

Hillsboro, Kansas, Mittwoch, den 21. Dezember 1938.

Nummer 51.

Allen Lesern eine fröhliche Weihnacht!

In der heiligen Nacht.

Ich nehm' der Morgenröte Flügel
Und schwing mich auf aus meinem Zelt
Und fliege über Tal und Hügel
Nach Bethlehems geweihtem Feld.
Dort geb' ich in der heil'gen Nacht
Auf Gottes Wunderzeichen acht.

Hörst auf, mein Herz, von Himmelshöhen
Kommt es hernieder, sanft und mild
Wie süßes, heimeliges Wehen
Aus Edens wonnigem Gefild.
Blick auf, in dieser heil'gen Nacht
Erscheint der Engel lichte Nacht.

Wohl sinken meiner Andacht Flügel,
Ich lehre heim in mein Gezelt,
Und wieder trennen Tal und Hügel
Mich von dem heil'gen Wunderfeld;
Doch hab' ich in der heiligen Nacht
Mir süßen Frieden mitgebracht.

Von Gottes Klarheit rings umflossen,
Beh' ich im innersten Gemüt
Und lausch, in Andacht hingegossen,
Der Heil'gen Gottes Jubellied.
Das klingt wohl durch die heil'ge Nacht
In wundervoller Töne Pracht:

„Gott in der Höh' sei Preis und Ehre,
Der heut der Welt den Erben gibt;
Und Friede sei dem Sünderheere
In dem, der sie als Heiland liebt;
Gott hat in dieser heil'gen Nacht
Sein Wohlgefallen kundgemacht!“

E. Quandt.

Er heißt Wunderbar.

Sejaja 9, 6.

Wieder will es Weihnachten werden. Wie die Weissagungen des Alten Bundes Herz und Sinne des Gottesvolkes auf die Menschwerdung Gottes lenken, so werden auch wir innerlich zugerüstet für das Geburtsstagsfest Jesu Christi. Die wirksamste Zurüstung auf das Weihnachtsfest ist die stille Versenkung in die messianischen Weissagungen. Wir haben es in Jesus nicht nur mit einer geschichtlichen Person zu tun, sondern mit einem ewigen Gottesbeschluss.

Sehr klar entwickelt der Prophet Sejaja das Christusbild, Jesus Christus ist der eigentliche Inhalt seines Buches. „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,“ so jubelt der Prophet in Jes. 9, 6. Überschwengliche Freude seines Herzens spürt man ihm über diese Offenbarungsschau ab. Möchten auch unsere Herzen so entflammt werden und frohlocken im Gedenken an seine Geburt!

Überwältigt ruft Kellert aus:

Wenn ich dies Wunder fassen will,

So steht mein Geist vor Ehrfurcht still;
Er betet an und er ermiszt,
Daß Gottes Lieb' unendlich ist.

Er heißt Wunderbar. Alles ist Wunder am Herrn Jesus Christus, und nie werden wir die Tiefe des Reichthums Gottes ausschöpfen. Jeder, der einmal die ganze heilige Schrift zu sich reden läßt wird zugeben: „Wunderbar ist Christus!“ Er ist das Wunder aller Wunder. An ihm hat sich die Fülle aller Gotteswunder erschöpft. Es ist leichter einen Ozean auszuschöpfen, als das Wunder Jesu Christi zu erschöpfen.

Da ist das Wunder der Menschwerdung Gottes in Christus. Paulus schreibt: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: „Gott geoffenbart im Fleisch.“ Nicht die jungfräuliche Geburt des Jesuskindes ist das Wunderbarste, denn sie ist kein größeres Wunder als die Erschaffung des ersten Menschen aus Erde. Wohl ist dieses immer die Zielscheibe der Spötter gewesen, aber es hat noch niemand auf der

Welt eine bessere Erklärung für die Entstehung des Menschen gegeben, als die Bibel. Alle Hypothesen der Gelehrten bleiben beweislose Behauptungen. Darum glauben wir zuversichtlich: Gott schuf den Menschen aus einem Erdenkloß. Nicht der Erdenkloß ist die Hauptsache, sondern daß Gott schuf! Es fällt uns nicht im geringsten schwer, demselben Gott auch die zweite Schöpfungstat zuzutrauen, daß er im Schoß einer unbefleckten Jungfrau unmittelbar neues Leben schafft. Darin liegt das Weihnachtswunder, daß Gott selbst Kind wird, und wir diese Menschwerdung Sohn Gottes heißen dürfen. Hier kann unser Verstand nicht mehr mit. Gottlob, daß wir den Glauben haben, der höher greift als der Gehirnapparat. Dem Glauben ist dieses erhabene Wunder faßbar.

Weiter schauen wir auf das Heilswunder. Auch dieses ist ein Wunder, dem wir auf dogmatischem Wege nicht herankommen können. Es ist ein Wunder und daher auch nicht zu erklären. Ein Wunder ist es auch, daß der Sohn, der aus des Vaters Schoß kam, mit seinem irdischen Tode eine himmlische Sühne schaffen konnte, ja, daß er nach dem Hebräerbrief „durch sein eigen Blut einmal — nämlich in seinem Kreuzestode auf dem irdischen Hügel Golgatha — in das Heilige — in den Himmel selbst — eingegangen ist und eine ewige Erlösung erfunden hat.“ Das ist nicht eine logisch aufgebaute Lehre, sondern es ist Wunder.

Ein Wunder war sein ganzer Erdenweg. Überall, wo die Sünde die Schöpfung in besondere Bahnen geleitet hatte (in Sünden empfangen, Krankheit, Machtlosigkeit gegen Sünde und Teufel) mußte das Leibesleben des Sohnes Gottes andere Wege gehen, und so geschahen durch ihn in der Menschen Augen fortlaufend Wunder.—

Wunderbar, daß von seinem Kreuzestod ab bis auf den heutigen Tag jeder Mensch, der durch Christus zu Gott kommt, tatsächlich Vergebung der Sünden, Leben und Frieden mit Gott und Kraft zu einem Leben aus Gott empfängt. Jede Wiedergeburt ist ein Gotteswunder. Kein Mensch kann solches wirken. Leben aus Gott und für Gott wird allein gewirkt auf Grund dessen, was Christus für uns getan hat. Was aber Gott durch Christus wirkt, das ist nicht Entwicklung oder Aufstieg, sondern immer ein Wunder.

Die Gewinnung der Herzen durch das Evangelium von Christus gehört mit zu dem Unbegreiflichsten und Wunderbarsten, was wir in diesen Tagen erleben dürfen. Keine Macht, kein Widerstand, kein Wüten, Schnauben, Brennen und Morden kann Menschenherzen davon zurückhalten, daß sie eine Beute Jesu Christi und in ihm neugefaltete Menschen werden. So hören wir, daß der Bruder des russischen Kriegskommissaren Woroschilow sich dem Herrn Jesus auslieferte und trotz aller Drohungen sich nicht zurückholen ließ, sondern seinen Heiland durch die Dahingabe seines Lebens verherrlichte.

Diese Macht über die Seelen ist unbegreiflich, aber sie ist wirklich. Die Erklärung für diese Unbegreiflichkeit liegt in dem geheimnisvollen Weissagungswort: Er heißt Wunderbar!

J. P. Braun.

Morden, Manitoba.



Mission

Aus der Ferne.

(Schluß von letzter Nummer.)

Die Züge gingen des Tages gar nicht, nur des Nachts, und waren immer überfüllt, und zu Zeiten so, daß keine Passage mehr zu bekommen war. Aber über mich war des Herrn Engel in ganz besonderer Weise und öffnete durch Gedränge und sonst ganz besonders meine Wege, und trotzdem ich allein reiste, dort wo sie nicht Manderin noch Salka verstehen, schickte der Herr mir jemand von meinen früheren Schülern, der auch Manderin sprechen konnte, und anderwärts auch gute Reisegefährte, so daß ich keine Schwierigkeiten hatte, selbst noch da ich so viele Sachen als Baggage hatte, da ich in Swatow eingekauft hatte. Auch da, wo ich mehr als 40 Meilen zu Fuß gehen mußte, weil noch keine Busses gehen, gab

der Herr viel Gnade, auch daß ich genügend Kraft hatte. Wohl noch nie vorher habe ich so die Notwendigkeit der Fürbitte und auch die Kraft derselben gefühlt, als diesmal auf der Reise. Zudem war Schwester Wiens auch schon sehr besorgt, wie es alles werden würde, und unser Sohn Harold aus der amerikanischen Botenschaft sandte ein Telegramm, mich sehr warnend vor dem Abschnitt von Shanghang durch das, was in Swatow geschehen, welches ja natürlich die Besorgnis noch mehr steigerte, und besonders da sie noch nicht der Sprache mächtig ist, und so ganz allein in Shanghang war. Drum war es eine große Freude, als wir uns einander wohlbehalten wiedersehen durften. Es scheint so, mit jedes Mal wird das Reisen bedeutend schwieriger. Aber um Jesu willen sagt Paulus, „vermag ich alles.“

Wir sind dankbar, daß obzwar China immer mehr verliert, daß wir hier in Shanghang, hinter all den Bergen, noch so ruhig weiter arbeiten können. Eine besondere Gnade des Herrn sehen wir darin, daß der Herr es uns vergönnt hat, unsere Bibelschule für die Heranbildung von Arbeitern wieder zu eröffnen. Trotzdem, daß die früheren Bibelinstitutgebäude alle zerstört sind, dürfen wir doch Mut fassen, diesen Schritt zu wagen. Obzwar es ein kleiner, geringer Anfang ist, sind wir doch eigentlich sehr überrascht, daß so viel mehr Schüler sich eingefunden haben als wir gedacht oder gerechnet. Daher sind wir dadurch sehr ermutigt. Wir glauben, daß es dem Herrn gefallen wird, uns wieder mehr Arbeiter zu schenken. Und wir glauben auch, daß trotzdem alles so gedrückt in der Welt ist und vielfach die Verhältnisse so schwer sind, wird der Herr uns auch die nötigen Mittel schenken, die Schule die geplanten drei Jahre am Gehen zu halten. Wir sind dankbar für jeden Bruder und für jede Schwester, die besonders für diese Sache den Thron Gottes bestirmt haben. Gott wird's vergelten. Jetzt sind wir in voller Arbeit in der Schule. Wenn auch alle institutionelle Arbeit vom Staat aus betrieben werden kann, und die Mission da ohne durchkommen kann, wie es vielfach bewiesen worden ist in China in den letzten 12 Jahren, so ist aber doch kein Platz oder Schule, wonach die Mission ausschauen kann um Arbeiter heranzubilden für die Verkündigung des teuren Wortes Gottes, in einem Staatsinstitut. Darum ist eine reine Bibelschule, die keiner Anerkennung von der Regierung bedarf, von größter Bedeutung in der Missionsarbeit. Dieses war mein Wunsch und Verlangen schon lange, daß die chinesischen

Brüder möchten den Mut fassen, auch in dieser Sache voranzugehen und Schritte zu tun. Darum, Gott sei Dank, daß es durch den Geist Gottes gelungen ist, und wir Hoffnung haben wieder jüngere Kräfte in der Arbeit zu bekommen. Bitte Geschwister, helft uns auch ferner für diesen Zweig der Arbeit besonders zu beten.

So lange Swatow noch nicht in japanischen Händen ist, bekommen wir ziemlich regelmäßig die Post. Sollte aber jemand an uns schreiben, und besonders wenn es Geldsendungen sind, und in drei Monaten keine Antwort bekommen, dann bitte seid so gefällig und schreibt noch einmal. Es mag doch sein, daß Briefe verloren gehen. Wir haben Nachricht von einem Brief, der noch nicht angekommen ist, sollte aber schon hier sein. Aber deswegen Geschwister, sollte niemand das Schreiben unterlassen. Geldsendungen, wenn man einen Bankdraft auf New York kauft, gehen nicht so leicht verloren, wenn sie auch jemand anders in die Hände bekommt. Alles aber wollen wir unserem Herrn anbefehlen, denn es ist nicht unser Werk, auch nicht unser Geld, welches ihr teuren Geschwister in die Mission gebt, sondern es ist des Herrn und die Sache ist des Herrn, an der wir stehen. Der Herr segne euch alle, ihr teuren Väter!

In Liebe, Eure geringen Mitarbeiter am Werke des Herrn in China,

F. S. und Agnes Wiens.

Von unserer Indianer- und Mexikanermission.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Wie tröstend sind diese Worte Jesu für müde und betrübte Seelen! Er hilft tragen die Bürde, die zu schwer wird. Er trug sein Kreuz und brach nieder unter der Last; er hilft tragen unser Kreuz, wenn wir unter der Last niederbrechen. Er gibt Ruhe für die Seele. Wie liebevoll ist er! Er stößt keinen zurück. Wir Menschen sind das Gegenteil. Viele Gotteskinder sind unbarmherzig und Seelen gehen deswegen verloren. Manchmal sind wir gleichgültig und gehen vorüber wie der Priester und der Levit, und die Seele verfehlt, die sonst hätte gerettet werden können.

Der Herr hat Gnade gegeben, daß recht viele Seelen dieses Jahr Jesus als ihren Erlöser annahmen, wiedergeboren wurden und wir durften sie taufen. Wir durften dieses Jahr bis jetzt 24 Seelen der Gemeinde hinzu tun durch sieben Tauffeste, und über 70 Seelen in den letz-

ten drei Jahren. Vorletzten Sonntag durften wir eine alte Mutter und ihre erwachsene Tochter taufen. Zwei andere Töchter sind suchend und noch mehrere andere. Die Gebete der Seelen sind so herzlich.

Letzte Woche durfte ich wieder etliche Arbeiter (Indianer) ausschicken, Hausbesuche machen und Abendversammlungen abhalten. Hier ist, wo wir in inniger Berührung mit den Seelen kommen. O, welch ein Segen solche Hausbesuche! Geschwister, eure Gaben, die wir öfters dazu anwenden, und 1c die Meile geben für jede Kar, ist gut angewandt und bringt viel Segen. Seelen werden gerettet, schwache Christen werden aufgerichtet und die Arbeiter werden erzogen und nehmen zu im Werke für unsern Herrn Jesus. Welch unaussprechlicher Segen ist solche Arbeit!

Dann in Verbindung mit diesen Hausbesuchen finden wir oft sehr Bedürftige, die keine Einnahme haben und auch kein Land haben. Da schägen wir wieder eure Gaben. Öfters geben wir Testamente und Bibeln, besonders an die Neugetauften, mit ihrem Namen und wann sie getauft wurden, eingeschrieben.

Wir möchten auch gerne wieder ein Weihnachtsfest mit einigen Geschenken haben. Wir erwarten wie gewöhnlich so an 400 Indianer, und auf der Mexikanermission in Lawton etwa 200. Dann ist noch ein Fest mit etwa 100 armen weißen Kindern, die in „Shack“ wohnen, nahe unserer Mexikanermission, mit denen Walter Gomez und unser mexikanische Missionar Salvador Rivera jeden Dienstag abend Versammlungen abhalten in unserer Missionskapelle. Unsere Mission hat sich in den letzten Jahren sehr ausgedehnt. Auch in der Regierungsschule für die Indianer haben wir Zutritt, mit 200 Kindern Gottesdienste zu halten, für diese aber sorgt die Regierung. Dann hat Schw. Anna Gomez eine Bibelklasse von 40 Indianer- und Mexikanerkindern, einmal wöchentlich in der Indianahome Schule. Auch fährt sie manchmal mit einigen unserer Arbeiter zur Regierungsschule und zum Hospital. Gegenwärtig werden wöchentlich zwei Nähstunden abgehalten, um für den Winter vorzubereiten. Wir haben dieses Jahr recht viele Programme gegeben mit etwa 30 unserer Arbeiter. Wir bekommen recht viele Einladungen verschiedener Benennungen, Schulen und Stationen. Unser Bestreben in allen Versammlungen ist für Seelenrettung.

Kürzlich gab der Labor College Missionsverband hier auf unserer Station ein sehr schönes Programm. Es war sehr erquickend für unsere Indianer.

Schw. Luella Kiewer, meine Nichte, ist bei mir und ist mir sehr viel wert im Haus, sowie auch mit dem Singen, Spielen und Vorbereiten für unser Weihnachtsprogramm. Doch schmerzlich fühlen wir den Verlust meiner lieben Frau. (P. 6, 7). Der Herr aber hat mir fast die völlige Gesundheit geschenkt, und viel Mut gegeben in der Missionsarbeit. Eurer Fürbitte uns empfehlend,

A. J. Becker.

8. Dezember 1938.

Aus Indien.

(S. S. Both.)

Letzte Woche berichtete ich von Freude und Sieg! Heute will ich Trauriges mitteilen, doch nicht absolut Trauriges. Denn wenn hier auch liebe Brüder und Mitarbeiter gestorben sind, freuen wir uns über ihre herrliche Zukunft und ihren Sieg. Das Sprichwort: „Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben“, kann bei Sterbensfällen der Gläubigen auch heißen: „Mitten im Tode sind wir vom Leben umgeben.“

Br. Gandham Benjamin starb hier im September, ging aber sehr freudig heim, und hinterläßt seine liebe Gattin, Minna, und vier Kinder. Sein Alter wird wohl über 80 Jahre sein. (Man hat früher nicht den Datum der Geburt angeschrieben, viele konnten auch nicht schreiben). Dieser Bruder war ein ganz ausnahmsweise frommer Bote des Friedens. Kommend vom Ongole Felde, hat er hier im Debarakonda Felde an 25. Jahren für seinen geliebten Heiland gearbeitet. Schlicht und einfach und herablassend, mit einem langen weißen Vollbart, wandelte er wie ein Patriarch unter seinen Christen. Wie haben diese, seine geistlichen Kinder, nun an seinem Sarge geweint! Das war herzergreifend.

Noch bis zuletzt kam er zu jeder monatlichen Hauptversammlung, 15 Meilen von seinem Dorfe Ukkampal. Dieser alte Bruder — wenn er auch etwas müde wurde und seine Füße wund — denn er ging zu Fuß — war immer pünktlich. Er diente dann auch so schön beim Abendmahl auf diesen Versammlungen. Seine Frau und der älteste Sohn Samuel setzen nun seine Arbeit fort. Dies diene besonders der lieben Schw. Jaak Smith, Süd-Dakota, zur Nachricht, denn ihr lieber Mann, (auch schon selig beim Herrn), und sie haben viele Jahre finanziell und betend den Bruder unterstützt.

Paleti Sadhu, noch ein alter treuer Sirte ist im August heimgegangen. Er

starb an der Cholera, im Alter von über 70 Jahren. Ihr liebe Geschwister, werdet euch vielleicht erinnern an unsere Mitteilungen im Heimatlande, von dem schmachtenden „Gottsucher“, der da in Klüften und Höhlen, unter vielen Entbehrungen lebte, und oft fastete, ehe er von Christus, dem Heiland der Welt hörte. Und dann die selige Kunde, das herrliche Evangelium hörte, mit Freuden annahm und glaubte. Er wurde im Februar 1910 im Dorfe Angadistett von mir getauft, und lebte hinfort seines Glaubens, in sehr gewissenhafter und gesegneter Weise. Er wurde dann bald als Evangelistenhelfer angestellt, und von ihm darf es heißen: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz,“ usw. „Sein Andenken bleibt im Segen.“ Auch dieser liebe Bruder trug einen hübschen langen Bart und seine Erscheinung, wie auch sein frommer Wandel lockte den Heiden und Christen Bewunderung, Ehrfurcht und Anerkennung ab. Wir vermiffen sie schmerzlich, aber ihr Los ist ihnen gefallen aufs Lieblichste.

P. S. Wir erfreuen uns guter Gesundheit und der Herr ist mit uns. Gaben viel Arbeit mit der Schule von über 200 Kindern, und sonst. Hatten beinahe vier Monate Bibelklassen für angehende und junge Arbeiter. Vom 13. bis zum 27. November haben wir spezielle Versammlungen für Vertiefung des geistlichen Lebens für Gläubige. — Geschw. Bergthold haben uns den 24. Oktober verlassen und sind auf der Reise nach Amerika. Wir erwarten im Dezember acht alte und neue Missionsgeschwister von Amerika und heißen sie alle von Herzen willkommen. Alle werden hier viele und segensreiche Arbeit finden. —

„Nur voran.“

Vor einigen Wochen teilten wir den lieben Brüdern und Schwestern unserer Bundesgemeinden mit, daß es für uns heiße, „Nur voran“, und zwar von Amerika auf das äußere Missionsfeld. Dies „Vorán“ hat begonnen, denn wir sind in der Tat der Ausführung.

Donnerstag, den 10. November, abends, nach einer gesegneten Abendversammlung, verließen wir Hillsboro und unser Haus dort. Ehe wir das Haus verließen, standen wir noch im Kreise mit unsern lieben Geschwistern P. P. Adrian, Geschw. Sam Schneider, Geschw. Peter Wiens und den in einigen Zimmern wohnenden Studenten, und faßten die Hände zusammen, während unser lieber Br. A. J. Harms

uns im Abschiedsgebet leitete. Der Gnade Gottes befohlen führen wir mit Geschwister Sam Schneider noch bis Bühler. Hier haben wir fast zwei Jahre zuletzt unser Heim gehabt. Viel gesegnete Stunden der Gemeinschaft mit vielen teuren Gotteskindern sind uns hier vom Herrn Jesus geschenkt worden. Das rege Missionsinteresse und die fleißige Tätigkeit der Schwestern, Missionsvereine, die Liebe der Gemeinde in dem letzten Gemeinschaftsmahl, wie auch die sehr ergreifenden Gesangsprogramme mit dem Männerchor bleiben mir in lebhaft seliger Erinnerung und stärken uns innerlich für unsere Arbeit auf dem Missionsfelde. Hier verlebten wir noch die letzte Stunde in der Gemeinschaft mit vielen teuren Geschwistern, drückten ihnen noch die Hand zum „Aufwiedersehen.“ Auch sonst noch viele liebe Freunde haben uns so warmherzig Gottes Segen gewünscht, daß wir mit gutem Vertrauen zu Gott die Reise antreten konnten.

Freitag, den 11. November, nach dem Mittagmahl, wurden wir von den lieben Geschw. Sam Schneider und Geschw. Peter Wiens nach Newton zur Bahn gebracht. Schw. Elisabeth Zanzen kam mit Geschw. S. Ediger. Es waren noch viele, ja sehr viele teure Geschwister zum letzten Abschiedswort und Blick gekommen. Sehr wohlthuend war es für uns Abreisende, als das Lied: „God be with you till we meet again,“ durch den ganzen Bahnhof schallte. Unter den vielen, die uns mit warmem Händedruck Gottes Geleit wünschten, waren auch zwei von Geschw. S. S. Boths Kinder. Es wird wohl jedem begreiflich sein, daß Abschied von solchen Kindern immer bis in die Tiefe des Herzens greift, denn sie fühlen die Trennung von der Elternliebe und deren Rat aufs empfindlichste. Gott wolle in Gnaden bei solchen Kindern die Lücke füllen. Vielleicht will Gott es auch durch einen Bruder oder durch eine Schwester tun.

Schnell war die Minute gekommen, um auf den Zug zu steigen. Man rief einander noch des Herrn Schutz und Beistand zu, und da fing der Zug an sich zu bewegen. Manche teure Geschwister kamen noch neben dem Zuge mit. Die bis zuletzt neben dem Zuge mitkam, war Schw. P. P. Adrian, meiner lieben Gattin leibliche Schwester, doch auch hier mußte sich das sichtbare Band der Liebe lösen, aber die innere Verbindung nicht. Gott sei Dank, die bleibt. Noch wurden Taschentücher geweht, doch trug der Zug uns schnell außer Sicht aller jener lieben Geschwister, die am Bahnhof standen.

Es geht so etwas nicht ohne Tränen

ab, aber es sind nicht so sehr Tränen der Trauer, sondern Zeichen der wärmsten Liebe und engster Zusammengehörigkeit.

Nach einigen Stunden Fahrt traf Schw. Zanzen noch Freunde am Bahnhof in Lawrence und wir unsern Neffen Arthur Adrian. In Kansas City hatten wir etwas mehr Zeit, und deshalb kamen manche liebe Christen und Freunde, Schw. Zanzen Gottes Segen und Schutz zu wünschen. Es war uns eine Freude, diese Freunde der Mission zu treffen. Hier kamen ebenfalls auch zwei Kinder unserer teuren Geschw. S. S. Both zum Wartesaal der Bahn. Wir durften uns etwas länger mit ihnen unterhalten. Bald aber mußten wir uns zum Zuge begeben, und als wir die letzten Worte wechselten, trat der tiefe Trennungsschmerz von Vater und Mutter auch bei diesen Kindern hervor. Da ist dann nur eine Stätte der Zuflucht offen, nämlich, sie der fürsorgenden und deckenden Gnade Gottes zu befehlen.

Auch hier mußte abgebrochen werden, und der Zug trug uns weiter. Am nächsten Morgen langten wir in Chicago an. Hier empfingen uns unsere lieben Kinder Ernest und Rubina. Sie nahmen uns auf Geschw. Schlichtings Auto zu einigen Plätzen, wo wir noch etwas Geschäfte zu besorgen hatten, und dann zu ihrem Heim. Hier war noch manches bis ins Innerste des Herzens zu besprechen. Wenn die Kinder auch erwachsen sind und ihre Lebenswege finden sollen, und mit Gottes Hilfe es auch wollen, so sind die Gefahren für sie nicht weniger als damals, als sie noch klein waren. Da schaut jedes Mutterherz, jedes Vaterauge zu dem empor, der Vater ist über alle, die Kinder heißen. Der ist und wird auch in Zukunft die einzig sichere Zufluchtsstätte für uns und für die Kinder alle sein. Er ist für jedermann, der es nur will, „Ein starker Fels im wilden Sturm.“

Am Sonntag morgen gingen einige von uns zum Gotteshaus, um eine Botschaft aus dem Evangelium zu hören. Dieselbe wies uns hin auf Christi Lehre, wie man es alles zum Guten wenden kann, wenn man es wagen wird, so zu handeln, wie Christus gelehrt, im Falle wenn Menschen „allerlei Übels wider uns reden.“ Auch dies war eine Stärkung für die Seele im Kampfe gegen das Böse. Man muß dabei aber beten: „Herr, stärke uns den Glauben und die Sanftmut.“

Nach dem Gottesdienst in der Kirche begaben wir uns alle zu unsern lieben Geschwistern Martin Schlichting. In ihrem sehr angenehmen Heim haben wir oft Gottes Segen miteinander genossen, aber diesmal war das Band der Gotteskinderschaft

und das Band der Familienzusammengehörigkeit gar enge um uns gefaßt. Schöne Gesänge und ergreifende Gebete machten diese Stunden zu unvergeßlichem Segen von unserm Herrn und Erlöser Jesus Christus. So schloß dieser Ruhetag, den wir für eine Zeitlang mit unsern Lieben zum letztenmal haben konnten, inmitten der Güte unseres Gottes.

Am Montag war noch manches zu ordnen. Abends waren wir noch einmal im trauten Familienkreis beieinander. Ehe wir zur Ruhe kamen, wurde der letzte, schwere und doch so bindende Abschiedskampf gekämpft. Welch eine innere Stärkung ist es doch, wenn wir uns dann des Herrn Verheißung zurufen dürfen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Dienstag morgen mußte alles eilig getan werden, um in Zeit auf dem Zuge für die Abreise zu sein. Nach dem Morgengebet waren wir bald am Bahnhof und auf dem Zuge. Hier konnten wir die letzten Worte zum Abschied mit mehr ruhigem Vertrauen auf Gott uns zurufen. Auf den Ruf, „Visitors must leave,“ kam noch der letzte Händedruck und Umarmung. Darauf noch einige Winke von der Plattform und durchs Fenster, bis der Zug sich in Bewegung setzte, und auf New York zueilte. Hier langten wir Mittwoch morgen etwas vor 10 Uhr an. Eine Schw. E. Both, die in New York Stadtmissionsarbeit tut, empfing uns am Bahnhof. Sie nahm uns zu ihrem Missionsheim, wo wir bis zur Abfahrt unseres Schiffes sehr angenehmes und tief christliches Quartier fanden. Hier haben wir im gemeinsamen Lesen des teuren Wortes Gottes und Gebet an Glauben und Herzen uns gestärkt.

S. S. und Maria Pankratza.

Auf der Reise.

Liebe Geschwister!

Der Vers in Joh. 11, 28: „Siehe, der Meister ist da und ruft dich.“ hat oft zu mir geredet in den verflochtenen Jahren, besonders wenn ich für die Arbeit im Weinberge des Herrn bete und an die lieben Telugus dachte.

In 1910 war es, als der Herr meinen lieben Franz und mich unter die Telugus schickte, und wir haben dann zusammen manche Freuden und Leiden erleben dürfen. Denn es gibt in der Arbeit bei der Gründung einer neuen Missionsstation und sonst in Verbindung mit dem Missionswerk manche Kämpfe.

Wie froh stimmte es uns, wenn wir sahen, wie die armen, unnachteten Heiden ihre stummen Götzen verließen und sich zum Herrn Jesus bekannten. Ja, der Herr segnete sein Wort und gab auch Gnade, daß die Arbeit wachsen und zunehmen durfte. Zwei Termine schenkte der Herr uns in Wanaparty.

Die Zeit kam nun immer näher für unsern zweiten Urlaub und wir machten schon Vorkehrungen für die Heimreise, als am 8. Oktober 1927 mein lieber Mann so plötzlich von meiner Seite genommen wurde, als wir auf dem Wege zur Stadt waren, um Hilfe zu suchen für seine großen Schmerzen.

Der große Gott hat mich auch dann nicht verlassen, denn seine Gnade, die da währet für und für, hat auch mich getragen in den Stürmen des Lebens. Ich kam dann im April 1928 mit meinen drei Söhnen heim. In diesen 10 Jahren habe ich meinen lieben Kindern können ein Heim bieten und wenn es oft nur in zwei kleinen Zimmern war.

Da mein jüngster Sohn dieses Frühjahr von der Medizinschule graduierte und er jetzt mehrere Jahre in einem Hospital im Osten sein wird, so hat sich das Sehnen nach Indien gesteigert. Ich habe den Herrn oft darum gebeten, wenn es sein Wille sei, mir den Weg zu öffnen, wiederum hinaus zu gehen in das Erntefeld. Der Herr hat es nun also geführt, daß ich mit Geschw. Pankraz jetzt auf hoher See bin, auf dem Wege nach Indien, um unter den Frauen zu arbeiten.

Wenn ich jetzt einen Rückblick tue, dann beugt es mich tief und ich sage mit Micha 1, 20: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist! Du wirfst Treue und Gnade halten.“ Viel, viel Liebe haben ich und meine lieben Kinder in diesen Jahren erfahren. Auch dieses hat mich oft tief gebeugt, denn ich fühlte mich so unwürdig all der Liebe und Barmherzigkeit, die mir zuteil wurde. Möchte der himmlische Vater euch alle segnen und es reichlich vergelten!

Bitte, gedenket auch meiner lieben Kinder in Zukunft, auch ich empfehle mich eurer Fürbitte, denn ich werde viel Gnade brauchen diesmal. Ich habe aber das Vertrauen in meinem Jesus, daß er mich nicht verlassen wird. Er ging mit uns zum ersten- und auch zum zweitenmal, und er geht auch mit mir diesmal. Diese Gewißheit gibt mir Trost und Freude und auch Mut wiederum hinaus zu gehen. Auf Wiedersehen! Herzlichen Gruß der Liebe von Eurer Schwester im Herrn,
Elizabeth D. Janzen.

Korrespondenzen

Oklahoma, Cordell (Gem. Bessie), 12. Dezember 1938. Möchte berichten, daß Br. J. N. Willems auch die zweite Woche in recht herzlicher Weise uns mit dem Wort gedient hat, wenn auch in der zweiten Woche keine Sünden gekommen sind, so glauben wir doch, daß das Wort nicht leer zurückkommen wird. Wir danken dem Bruder noch nachträglich für seine Mühe und wollen auch ferner seiner gedenken in unsern Gebeten.

Weiter sind wir froh, daß der Herr Geschw. J. J. Kröcker und Geschw. W. J. Riehn auf ihrer langen Reise nach Michigan und Canada bewahrt hat und sie jetzt wieder in unserer Mitte sein dürfen.

Den 4. Dezember leitete Br. Adolf Klause die Gebetsstunde mit Röm. 8, 1—14. Weiter diente Br. G. N. Wiens mit dem Wort, ebenfalls nach Römer 8, 1—39. Er machte recht viele zuherzengehende Bemerkungen.

Sonntag, den 11. Dezember, diente Br. A. Schmidt in der Einleitung zur Gebetsstunde. Weiter diente Br. A. G. Schmidt mit einer Ansprache nach 2. Kor. 5. Er betonte besonders den 20. Vers. Möchten sich doch noch viele versöhnen lassen, dieneil es noch Gnadenzeit ist.

Abends hatte der Jugendverein seine Sitzung, wurden auch da reichlich gesegnet.

Die Sonntagsschullehrer sind sehr fleißig an der Arbeit mit den Kindern, Gedichte und Lieder zu lehren, um das so nahe bevorstehende Weihnachtsfest zu verschönern. Möge der Herr auch allen Alten, Kranken und Notleidenden einen reichen Weihnachtssegens zuteil werden lassen.
John A. Reimer.

Oklahoma, Owasso (Gem. Collinsville), 12. Dezember 1938. Wir haben in letzter Zeit viel Segen vom Herrn genossen, indem Br. A. P. Koop von Enid eine Woche Versammlungen abhielt. Der liebe Bruder hat uns klar und ernst das teure Wort Gottes gebracht und einige junge Seelen sind auch willig geworden, den Heiland als ihren persönlichen Erlöser anzunehmen. Wir als Kinder Gottes sind im Glauben gestärkt worden und gehen mit Mut und Geisteskraft in den Kampf gegen Sünde und Welt.

Mehrere Geschwister fuhren zu letztem Sonntag nach Corn, Okla., um dem Begräbnis des verstorbenen Br. John Sal-

laska beizuwohnen. Für die lieblichen Geschwister hier war es eine traurige Nachricht zu hören, daß Br. Sallaska fast unerwartet abgestorben war. Uns kommt bei dieser Nachricht der Niedervers in den Sinn: „Eins ums andere wollen wir hinab ins Tal, Ziehen muß ein jeder, keinem bleibt die Wahl,“ usw. Unsere Schritte eilen der Heimat zu, drüben in der seligen Ruh.

Gestern hatten wir eine gesegnete Versammlung. Br. Ger. Wedel leitete zum Gebet mit Ps. 34 und Br. E. J. Schröder brachte eine gesegnete Predigt. Er zeigte an der Hand seines Textes, daß ein Kind Gottes wünscht im Hause des Herrn zu bleiben, sein Leben lang zu schauen die schönen Gottesdienste, und weiter, daß wir mit Paulus lernen sollen, alles zu vergessen, was dahinten und jagen nach dem vorgestreckten Ziel, das Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu.

Wir sind froh, daß unsere Ansiedlung wieder langsam zunimmt. Wir haben auch noch viel Raum für mehr Geschwister. Land ist billig zu kaufen. Wir glauben, daß man nirgends besser tun kann, als hier, das meint im Irdischen, und das Klima ist auch sehr erträglich. Dieses soll kein agentieren sein, es ist nur in paar Worten die Wahrheit gesagt.

Der Gesundheitszustand ist sonst gut, außer Erkältungen. Es ist gegenwärtig trocken und herbitlich kalt. Nun, wir sind auch bald am Schlusse dieses Jahres, doch wissen wir nicht, ob wir das Ende des Jahres erleben werden. Unser Bestreben ist aber, den rechten Kampf zu kämpfen, den Lauf zu vollenden und Glauben zu behalten.

Grüßend, John G. Roth.

Saskatchewan, Herbert (Gem. Greenfarm), 30. November 1938. Wir haben im verflossenen Jahr auch wieder viel Gutes vom Herrn entgegennehmen dürfen. Er hat uns in Geduld getragen, versorgt im Natürlichen auch im Geistlichen. Wir können uns auch noch immer in Ruhe und Frieden um sein Wort versammeln. Wir gedenken in nächster Zukunft unsere jährliche Beratung abzuhalten, um alles für ein weiteres Jahr zu regeln. Möchte auch der Heilige Geist in allem die Leitung haben.

Gegenwärtig werden schon wieder Vorkehrungen gemacht für das schöne Weihnachtsfest, welches uns wieder an die Menschwerdung Christi erinnert.

Erlliche unserer alten Schwestern müssen noch immer schwer leiden. Währe Schw.

Jakob W. Thießen ist schon eine lange Zeit schwer krank. Sie meinte, sie sei dieses Leben müde und freute sich auf ihren baldigen Heimgang. Witwe Schw. Jac. J. Löws hatte auch wieder einen Anfall ihrer Krankheit. Sie weilt jetzt bei ihren Kindern George Penners. Unsere Mutter, Schw. Joh. Thießen, hat sich nach etlichen Wochen sehr schwerer Krankheit so viel erholt, daß sie wieder etwas aussitzen kann. Dr. Friedrich J. Schulz, der einen „Carbuncle“ hatte und wohl bei acht Wochen schwer daran gelitten hat, ist auch wieder besser geworden und er darf die Versammlungen besuchen. Schw. Anna Schulz leidet an den Augen und mußte infolgedessen von der Bibelschule nach Hause kommen. Schw. Abram A. Andres war auch etliche Tage krank. Möchte Gott allen Kranken viel Geduld, und wenn es sein Wille ist, auch die Gesundheit schenken.

Wir haben gegenwärtig sehr schönes Wetter. Schnee ist sozusagen keiner und die Wege sind verhältnismäßig gut.

Später. — Schw. Anna J. Thießen von Winnipeg kam Mittwoch nach Hause um ihre kranke Mutter zu besuchen.

P. S. Thießen.

Saskatchewan, Maidstone, 7. Dezember 1938. Da im Laufe des Jahres so manche Seele Jesus gesucht und gefunden hat und rühmten dann Frieden im Blute des Lammes gefunden zu haben, und sich dann auch vier von denen zur Taufe meldeten, da folgte Br. G. S. Kempel der Einladung, uns in diesem Akt zu dienen. Er kam dann am 21. Juli und diente uns, auch mit etlichen Predigten, und der Herr segnete uns mit einander. Am 22., nachmittag, wurden dann die vier Taufkandidaten zur Prüfung vorgenommen und es war eine Freude, diese herzlichen Zeugnisse zu hören. Dann am 23. Juli versammelte sich eine große Schar vier Meilen südlich von Maidstone am Maidstone Lake, und so hatten wir einen gesegneten Tag vom Herrn. Wir hatten dann unsere Versammlung in Gottes freier Natur, im Schatten unter den Bäumen. Nach der Taufhandlung wurde den vier Täuflingen sowie einer Schwester und einem Bruder die Hand der Gemeinschaft gereicht. Dann unterhielten wir das Mahl des Herrn und der Herr segnete uns reichlich. Ein jeder sagte, es war gut gewesen, hier zu sein.

Berichte weiter, daß wir einen lieben jungen Bruder unter uns haben, sein Name ist Henry Epp. Er arbeitet hier unter uns unter zwei Gruppen, Lashburn und Maidstone. Er arbeitet hier unter uns

schon sechs Monate und wir haben ihn lieben gelernt, denn er tut seine Arbeit mit Treue und in ganzem Ernst. Möge der Herr ihn treu erhalten in dem Werk des Herrn. Er wird uns wohl bald verlassen und so werden wir wieder verwaißt fühlen.

Wir haben wieder Winter seit dem 1. November. Wir haben unsere Sonntagschule und Gebetsstunden jeden Sonntag, auch die jungen Leute haben jeden Freitag abend Singübung. Möge der Herr auch dieses Bemühen segnen. Grüßend,
J o h n und M a r y B e t t c h e r.

Manitoba, Elm Creek, 10. Dezember 1938. Gegenwärtig sind wohl die meisten beschäftigt mit Vorbereitungen für die Weihnachtstage. Groß ist mir in diesen Tagen das Wort des Propheten Sacharja geworden, wo er schreibt: „Siehe, dein König kommt zu dir.“ O, daß doch noch viele in dieser Zeit erkennen möchten, daß dieses sein Kommen in Knechtsgestalt, die Errettung der Menschheit ist.

In unserm Kreise durften im verfloffenen Jahr etliche Seelen Frieden finden im Blute des Lammes, und wurden durch die Taufe der Gemeinde hinzugetan. Zehn Seelen wurden willig, dem Herrn auch in der Taufe zu folgen. Davon waren vier Kinder der Geschw. Peter Kiewer.

Den 5. Dezember hatten wir als Gemeinde unsere Jahresversammlung. Der Herr war uns mit seiner Gnade und mit seinem Segen spürbar nahe. Betäubend war es uns, daß wir unser Versprechen wegen der Bauschuld des Versammlungshauses nicht ganz einlösen konnten. Br. Jakob Wiens wurde die Leitung der Gemeinde für ein weiteres Jahr übergeben. Als wir das Schlussergebnis des ganzen Jahres überfahen, dann sagten wir uns: Der Herr hat uns überschwänglich gesegnet, aber wir, — wir sind Schuldner geblieben. Unser Bestreben soll sein, ihn mehr zu verherrlichen und wachend zu stehen, wenn unser Herr und Heiland wiederkommen wird. Grüßend,

G. S. E n n s.

Manitoba, Altona, 11. Dezember 1938. Am 9. Oktober feierten wir dem Herrn ein Dankfest, wo uns mehrere Brüder im Segen mit dem Wort dienten. Auch Br. G. S. Both von Winkler, der zum erstenmal in unserem neuen Versammlungshaus war, diente uns an dem Tage zweimal mit dem Wort.

Es richtet mich immer auf, wenn ein Bruder, der da fest steht im Glaubensleben, und nach der Schrift den Glauben

unserer Väter vertritt, das Wort des Lebens teilt. Wir durften reichlich Segen genießen.

Am 23. Oktober überraschten uns unsere leiblichen Geschwister Fr. Jaak von Winnipeg mit ihren Kindern, und die Geschw. J. Dörksen von Steinbach, ebenfalls mit Kindern, auch meine jüngste Schwester, J. Friesens, Nord-Sildonan, sie waren zur Einweihung unseres Hauses gekommen, bei welcher uns unser Schwager Fr. Jaak mit dem Wort diente. Unser Wunsch ist, daß unser Haus ein Haus könnte sein, oder besser gesagt „sei,“ wo arme, suchende Seelen Jesus finden, denn das ist unsere Freude.

Am 9. November, der von unserem Komitee der Wehrlosigkeit als einen gemeinsamen Bitt- und Danktag für Wehrlosigkeit bestimmt war, als ich die Versammlung aufforderte, vor den Thron der Gnade die Frage der Wehrlosigkeit zu bringen, beteiligten sich mehrere Seelen im warmen Gebet.

Den 25. November abends holte ich Br. P. Kornelsen, Winnipeg, von der Station ab in unser Heim. Er diente uns den 26. 27. und 28. November mit dem Wort Gottes, mit Bibelbesprechungen und Predigten. Manah einen Segen ernteten wir auch da. Dieses war Br. Kornelsens ihm von der Konferenz aufgetragene Arbeit.

Dann besuchte uns am 4. Dezember eine Gruppe Bibelschüler von Winkler, welche uns mit einem Programm dienten. Ihr Thema war Gnade, und ich bekam den Eindruck, die Gnade ist in Winkler den Schülern warm ans Herz gelegt, denn die Gnade wurde den Zuhörern groß gemacht, da sie zureicht für jeden Sünder und für jede Sünde, die erkannt und bekant wird. Da die Gruppe der Schüler in unserem Hause Station machte, da auch unser Sohn unter ihnen war, durften wir auch bemerken, daß sie voll auf Jesu Beistand rechneten, denn sie legten die Sache in kindlichem Gebet Jesu ans Herz, bevor sie an die Arbeit gingen. O, welch ein Segen ist die Bibelschule, die solche bewährte Lehrer hat, wir können nicht genug Gott für solche danken.

Heute nun hatten wir auch Besuch in Br. Andres, Gretna, und der zweite Bibelschullehrer dafelbst, die uns das Wort teilten.

Bzüglich unserer Geschwister sind wir leiblich alle gesund, außer Br. Schellenberg, der sich beim Spiel mit den Kindern in der Schule, den Knochen am Unterbein gespaltet hat. Er kann seinen Fuß nur schlecht brauchen und muß sich auf Krücken fortbewegen, trotzdem hält er „doch“ Schule mit den Kindern.

Im Zionsbote vom 7. Dezember, die Überschrift „Der Wert der Lokalgemeinde“ lesend, drück ich dir, lieber Bruder, im Geiste warm die Hand, da ich von Herzen mit einstimme. Was ist eigentlich der größte Fehler unserer Zeit, wenn nicht wo man bestrebt ist, Gemeinden aufzulösen, indem man bestrebt ist unsere alten Gemeindefestungen zu ignorieren. Betäubend ist es zu hören, wie Gemeindefestungen von der Kanzel unter die gemischte Zuhörerschaft geplaudert werden, während unter den Zuhörern Seelen sitzen, denen um Trost bange ist, oder die mit einem hungrigen Herzen nach Liebe erschienen sind.

Wollen bestrebt sein, Jesu Liebe den Seelen zu bringen, die das Herz erweicht und empfänglich für Jesus macht. Mit brüderlichem Gruß,

J. B. Friesen.

British Columbia, Abbotsford (Südl. Gem.), 4. Dezember 1938. Da am 30. Oktober in Vancouver das Erntedankfest gefeiert wurde, waren viele dorthin gefahren, so daß die Versammlung nicht so gut besucht war als sonst. Nach der Sonntagschule leitete Br. Alexander Baumann die Gebetsstunde. Da die Geschw. S. Kornelsen, Coaldale, Alta., hier auf Besuch weilten, diente der Bruder uns mit einer Predigt. Das Leben eines Christen ist ein Kampf. Wir haben es mit einem sehr gewaltigen Fürsten zu tun, dem Satan. Er war vor dem Fall einer der ersten Engelfürsten. Nach Erschaffung der Welt sollte er die Welt Licht machen; er zerstörte. Er hat das Menschenherz wüst und leer gemacht. Wenn wir im Lichte Christi wandeln, dann ist die Welt nicht wüst und leer. Sünde bringt Leere. Paulus hat sein Ich bekämpft. Wenn wir unser Ich bekämpfen, dann ist unser Leben nicht wüst und leer.

Am 6. November hatten wir Br. Aaron Esau, Yarrow, unter uns, der uns mit einer Predigt diente am Vormittage, und Montag abend auch predigte über den ser Ich bekämpfen, dann ist unser Leben nicht wüst und leer.

Am 20. November waren viele nach Yarrow gefahren zum Einweihungsfest ihres neuen Versammlungshauses. Ein prächtiger Bau 50 bei 90 Fuß groß. Dort fand auch die halbjährige Beratung statt am 28. November.

Heute, am 4. Dezember, fand ein Sängerkonzert statt. Es waren 6 Chöre zugegen, bei 120 Sängern. Am Vormittag sangen die Chöre einzeln, aber am Nachmittage nur im Massenchor, dirigiert von Br. Storhanes, Vancouver. Es machte sich

schön im neuen Gebäude. Wir wurden reichlich gesegnet. Mögen die herrlichen Gesänge Ewigkeitsfrüchte zeitigen!

Vom Wetter wäre zu erwähnen, daß es viel regnet, nachdem es eine Zeitlang trocken war ausgangs November. Uns fehlt das Raß, denn die Brunnen versagen. Grüßend,

J. B. M a m m.

Saskatchewan, Langham, (Gem. Neuhoffnung), 6. Dezember 1938. Wie auf vielen andern unzähligen Plätzen hierzulande und in andern Ländern, so wird auch bei uns Gottes Wort gelesen, betrachtet und gepredigt. Und uns an Jes. 55, 10. 11. haltend dürfen wir zuversichtlich glauben, daß sich das auch bei uns bewahrheitet in den Heimen, in den Gottesdiensten und in sonstigen christlichen Versammlungen.

Auswärtige Besuche haben wir schon lange nicht gehabt. Im übrigen geht alles seinen gewohnten Gang. Im großen ganzen gehts wohl so, wie es in Pred. 3, 9—11 heißt: Man arbeitet wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Mühe, die Gott den Menschen gegeben hat, daß sie drinnen geplagt werden. Er aber tut alles fein zu seiner Zeit, und läßt ihr Herz sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt; denn der Mensch kann doch nicht treffen das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Den 7. Dezember hatten wir die alljährige Beratung. Vieles blieb beim alten, einige Verschiebungen fanden statt, was die Ämter in der Gemeinde anbelangt, und etliche Veränderungen wurden getroffen. Br. Abram Andres wurde die Gesangsfrage übergeben. Br. Isak Andres sagte die Leitung ab, weil er im Frühling gedenkt wegzuziehen, und so mußte die Gemeinde einen andern Leiter wählen. Schreiber dieses traf die Wahl als Leiter.

Die Sonntagschulwahl wird am 18. Dezember abgehalten werden. In der Sonntagschule werden auch schon die notwendigen Vorbereitungen getroffen für das Weihnachtsfest. Grüßend,

Gerh. J. Wiens.

Saskatchewan, Main Centre, 5. Dezember 1938. Schon wieder sind wir im letzten Monat dieses Jahres angelangt, und wenn dieses Schreiben vor die Leser kommt, schon ganz nahe am Schlusse des Jahres. Und wie der Liederdichter in einem Liede sagt: „Schnell wie der Wind entfliehn die Stunden,“ müssen auch wir uns sagen, auch dieses Jahr ist bald entflohen! Und wir, wir eilen mit, und bald

ist auch unsere letzte Stunde da. Der Herr möchte uns allen Gnade schenken, dann bereit zu sein.

Gaben die Freude, Br. Joh. Priebe, Flöwing Well, unter uns zu haben, wo der Bruder uns alle Abende mit dem teuren Wort dient, wie auch etlichemal am Tage. Der liebe Herr bekennt sich auch heute noch zu seinem Worte. Und wir haben die Freude, daß junge Sinderherzen kommen und Vergebung im Blute des Lammes finden. O, wie freuen sich unsere Herzen für solche Segensstunden! Unser Gebet ist, daß sie nur völlig durchdringen möchten und treu an Jesu Hand nun ihre neue Lebensbahn pilgern möchten. Die Versammlungen werden noch diese Woche etliche Tage sein und der Herr möchte Gnade schenken, daß noch viele kommen möchten jetzt da noch Gnadenzeit ist.

Br. Peter Siemens, der schwer krank war, geht langsam der Genesung entgegen. Er war sehr schwach geworden, so schenkt der Herr uns immer wieder Gnade, ihm die Ehre! Mit Gruß,

Corn. Schröder.

Saskatchewan, Glenbush, 7. Dezember 1938. Wir in Glenbush befinden uns noch immer auf dem Kampfplatze, der Feind ist noch nicht müde geworden uns anzugreifen, und da tun die Worte unseres Heilandes nach Matth. 26, 41 sehr wohl.

Ungefähr mitte Oktober verließ uns der liebe Predigerbruder Jac. Bergen und zog mit seiner Familie nach Mullingar. Scheinbar konnte er hier keine geeignete Farm für sich finden und glaubte darin einen Wink des Herrn zu vernehmen, um diesen Schritt zu tun. Wäre es nach Stimmenmehrheit gegangen, so wäre der liebe Bruder wohl hier geblieben, doch der Herr sagt in seinem Worte, Jes. 55, 8: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege.“ Möchte der Herr auch ihn dort segnen und zum Segen sein lassen.

Geschw. Gerh. Peters bereiten sich ebenfalls vor uns zu verlassen, indem sie gedenken nach British Columbia überzusiedeln. Werden wohl aber erst im Frühjahr wegziehen, so daß die Zahl der Geschwister hier jetzt mehr im Abnehmen begriffen ist. Auch einige junge Brüder haben uns zeitweilig verlassen, indem sie die Bibelschule in Sepburn besuchen, die betreffenden sind W. Harms, A. Klassen und Edw. Zimmermann. Es hatte so den Anschein, als ob wir hier bei uns in diesem Jahr wohl keine Bibelschule haben würden, doch der Herr hat uns doch wieder einen Weg

gegeben, so daß etliche junge Seelen ihr Wissen erweitern dürfen. Fräulein Lena Klassen war willig dieses Opfer zu bringen und stellte sich der Schule als Lehrerin zur Verfügung. Schw. Klassen arbeitet mit Lust und Liebe in dieser Sache.

In unserer Familie ist es leider nicht vergönnt, daß unsere Kinder in diesem Jahre an diesem Segen teilnehmen dürfen, indem unser Sohn Peter im Herbst mit einer schweren Fuhre Rasen übergefahren wurde, wobei er den rechten Arm brach und der Rücken sehr verlegt wurde. Menschlich zu befehen ist es nicht zu verstehen, wie er am Leben geblieben ist, da beide Räder über seinen Rücken gingen. Wir erkennen auch in diesem Gottes Hand, wissend, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, usw. Er mußte etliche Wochen im Hospital zubringen, ist jetzt aber wieder heim und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Geschw. Heinrich Borns Sohn Edwin hatte das Unglück, vom Pferd herabzufallen und brach sich ein Bein. Er befindet sich ebenfalls schon längere Zeit im Hospital. Wir hoffen, daß auch er bald wieder besser sein wird.

Letzte Woche hatten wir den lieben Br. Dörksen von Mullingar in unserer Mitte, der als Kolporteur tätig ist. Er besuchte wohl fast jedes Haus, verkaufte Bibeln, Traktate und andere nützliche Bücher, und was noch wichtiger war, las mit den Familien Gottes Wort, betete mit ihnen und machte sie aufmerksam auf das Heil ihrer Seele. Br. Dörksen hat eine große Aufgabe und unser Wunsch ist, der Herr möchte ihn stärken und segnen! Er diente uns auch an zwei Sonntagen mit dem Worte und machte einen Abend Mitteilungen von seiner Arbeit.

Gegenwärtig sind wir wieder beschäftigt mit der Zubereitung zu den Weihnachtstagen, besonders die Kinder haben es recht drock.

Haben bis jetzt wunderschönes Wetter gehabt. Die liebe Sonne scheint von morgens bis abends so schön und es ist auch nicht besonders kalt. Der Gesundheitszustand in der Gemeinde ist, so viel mir bekannt, befriedigend. Grüßend,

A. E n n s.

Saskatchewan, Compass, 24. November 1938. Wir sind noch immer auf dem Kampfplatz und erbauen uns sonntäglich am Worte Gottes, und der Herr segnet uns auch. Das Wetter ist heute stürmisch, aber nicht kalt. Es wird sehr Brennholz geschnitten und Futter gefahren.

Am 20. Oktober wurde meine liebe Frau plötzlich krank, so daß wir den Doktor holten, welcher sie gleich mitnahm zum Hospital, wo sie 20 Tage bleiben mußte. Der Herr hat sie wieder hergestellt und sie ist jetzt zu Hause, wenn auch noch nicht völlig gesund, so ist sie doch die meiste Zeit auf und hilft mit der Hausarbeit. Unsere älteste Tochter Helen kam nach Hause, um der lieben Mutter zu helfen, will aber bald wieder zurück fahren nach Saskatoon.

Corny Dyck ging nach Peace Land zu Fuß, es sind so 50 Meilen. Er kam gestern abend glücklich nach Hause, er hat alle Bekannte besucht und seine Geschäfte erledigt.

Letzten Sonntag war bei Frau Peter Dyck Hochzeit, ihre Tochter Marie verheiratete sich mit Gerhard Enns von Fairholme. Ich war nicht anwesend, so kann ich nicht Näheres berichten davon, es sollen aber viele dagewesen sein.

Montag abend hatten wir Abendstunde, Ohm Regier vom Rosthern Distrikt sprach über die Waffenrüstung, die ein Christ haben muß, wenn er siegen will.

Heute abend fängt Br. David Klein an mit dem Singchor zu üben. Wir hatten bis jetzt keinen Chor. Den 27. November hatte der Jugendverein ein englisches Programm und das Thema war: Bereit zu sein oder sich bereit zu machen zu der Erscheinung Jesu Christi. Mit Gruß,

P. J. S c h m o r.

California, Los Angeles, 12. Dezember 1938. Vor etlichen Wochen wurden Schw. John Graves und Schw. Susan Kliever laut Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Möchte der Herr sie in unserer Mitte segnen!

Geschw. C. C. Harms, Dinuba, verweilen etliche Tage hier. Der Bruder leitete in der Gebetsstunde am 11. Dezember mit Ps. 86 und Gebet. Weiter diente Br. Sam Wiens mit einer gesegneten Predigt über Luf. 15, 1—10 und andere Schriftstellen. Er schilderte die größte Beschäftigung des Lebens eines Christen, Verlorene zum Licht zu führen.

Schw. Joh. Pötter von Hillsboro, Kansas, ist gegenwärtig hier und besucht ihre Kinder.

Wir sind noch immer beschäftigt am Bau unseres Versammlungshauses, werden bald so weit sein, daß wir unsere Gottesdienste darinnen abhalten können, und dann es später verfertigen, wenn wieder mehr Geld einkommt. Es fehlt noch eine nette Summe. Einige Auswärtige haben schon mit einer schönen Summe mitgeholfen und

wir danken herzlich dafür, der Herr wird es belohnen.

Hier in der Großstadt sind große und schöne Kirchen, wo das lautere Wort Gottes von wahren Männern Gottes verkündigt wird. Ein Gebäude zu renten ist auch mit Unannehmlichkeiten verbunden, und es ist auch unser Bestreben, unsere M. B. Geschwister bei uns zu behalten. Wir glauben auch, daß unser neues Gebäude in dieser Hinsicht zum Segen sein wird, daß das Werk des Herrn gefördert wird.

Wir haben in letzter Zeit recht warmes und angenehmes Wetter gehabt.

S a m E. S o d e l.

Saskatchewan, Woodrow, 3. Dezember 1938. Von hier ist zu berichten, daß wir im Geschwisterkreis alle noch gesund sind und kämpfen für unsern Herrn und Meister. Die unverheirateten jungen Schwestern hatten letzten Monat eine Missionsversteigerung unter der Leitung von Schw. Mabel Lautermilch. Die Sachen haben ungefähr \$86 gebracht. Möchte der Herr die Arbeit auch weiter segnen. Ihr jungen Schwestern, unsere Mission ist auch eure Mission, nur voran, der Herr wirds belohnen!

Schreiber dieses war mit andern zwei Brüdern, nämlich Rev. J. J. Ollenburger und Br. Karl Biffart in Gnadenau und nahmen teil an einer Bibelwoche. Es waren viele Besucher da von nah und fern. Der Jakobusbrief wurde in Betracht genommen, es war wirklich gut und wir wurden gesegnet. Möchte der Herr die Arbeit segnen, daß wir nicht nur Hörer des Wortes seien, sondern auch Täter. Wir waren auch bei den Evangelischen Geschwistern in Abendversammlungen und haben uns mit ihnen freuen dürfen. Sie hielten Erweckungsversammlungen und wir sahen, wie der Herr Wunder tat, denn Sünder taten Buße und bekehrten sich zu dem Herrn. Solche Versammlungen sind wirklich zum Segen. Der Herr möchte auch die Neubekehrten dort bewahren.

Bei uns war es schon sehr kalt, aber nach dem war es schon wieder schön. Letzte Nacht hat es wieder geschneit, aber der Schnee ist sehr weich und es scheint als ob er noch verschmelzen wird. Es ist wunderschön für diese Jahreszeit, und wir haben viel Feuchtigkeit und hoffen wieder ein nasses Jahr zu haben, aber der Herr möchte uns bewahren, daß wir nicht getäuscht werden, wie es in diesem Jahr der Fall war. Wir hatten gehofft eine ungeheure Ernte einzuheimen, aber der Herr führte es anders und wir wurden ge-

täuscht. Doch Gott sei Dank, daß wir wieder dürfen unser täglich Brot essen, wenn auch durch Regierungshilfe. Der Herr sagt, wenn wir Brot und Kleider haben, so laffet es euch genügen.

Bald trifft unsere jährliche Beratung und die Sonntagsschulwahl. Möchten alle ihre Arbeit als Diener Jesu Christi ausführen, denn Jesus sagt, wer unter euch will höher sein, der soll euer Knecht sein.

A. J. B o y s c h u f.

Alberta, La Glace, 30. November 1938. In meinem vor Kurzem eingesandten Bericht schrieb ich, daß wir Geschw. Bartsch, Bololo, Afrika, anfangs November hier erwarteten. Der Besuch traf wirklich auch zur gesetzten Zeit ein. Es war aber nur der Bruder eingetroffen. Schw. Bartsch hatte es vorgezogen, zurückzubleiben, und zwar im südlichen Alberta, wahrscheinlich aus Furcht vor der Kälte. Schade, wir hätten auch die Schwester gerne in unserer Mitte gehabt. Der Bruder war hier drei Tage tätig. Selbstverständlich nützte er jedes Stündchen aus, um mit seiner Arbeit zu einem bestimmten Tage fertig zu werden. Es ist erstaunlich, wie der Herr die Geschwister durch all das Schwere in dem dunkelsten Flecken Afrikas hindurchgeholfen hat. Noch nie haben mich Berichte von der Not der Heiden so mitgenommen, wie beim Anhören dieses Bruders. Wie kann ein Ebenbild Gottes doch so heruntergesunken sein, daß es fast mit einem Tiere auf eine Stufe zu stellen ist! Wie wir den Erzählungen lauschten, bekam ich den Eindruck, daß für die Alten die Hilfe zu spät gekommen sei, da diese durch die verschiedenen Laster zu sehr abgestumpft und daher unempfänglich für das Evangelium seien. Doch, bei Gott ist ja kein Ding unmöglich. Wollen nur vertrauen. Wohl dieser Umstand hatte die Geschwister Bartsch auf den Gedanken gebracht, ihre Arbeit unter den Kindern dort zu beginnen. Und wunderbar, es gelang ihnen. Bald hatten sie eine ganze Schar, etwa 200 solcher um sich und fingen an, sie schreiben und lesen zu lehren. „Hier“ sagte Br. Bartsch, damit zeigte der Bruder uns ein Päckchen Briefe, die ihm seine Schüler von dort hierher gesandt hatten, „hier könnt ihr die Handschriften meiner Schüler prüfen.“ In der Pause machten wir uns über dieses Päckchen überher. In unserer Sprache vergleichen wir eine schlechte Schrift mit Hühnerstapfen. So stellten wir uns auch diese Handschriften vor. Wir hatten uns aber getäuscht. Etliche unter diesen Briefchen waren sogar so schön geschrieben, daß kaum einer

unter uns es besser machen kann. Wieviel ist damit eigentlich schon erreicht und wieviel leichter wird es für die Missionsgeschwister sein, wenn der Herr gerade unter diesen jungen Eingeborenen solche berufen wird, die da fähig sein werden mit am Reiz des Evangeliums zu ziehen. — Deshalb rufen wir den Arbeitern auf dem Felde zu Bololo in Afrika Mut zu und versichern ihnen, daß sie von Missionsfreunden auf Gebets Händen getragen werden. Wie herrlich wird doch einst der Lohn solcher sein, die alles dran setzen, um für die Sache unseres Meisters zu wirken. Möchte den Geschwistern zu Bololo es doch schon in diesem Leben vergönnt sein, viele Seelen unter den armen Dingen, als Lohn zu empfangen. Viele Grüße senden Euch Eure Geschwister im Herrn aus dem hohen Norden Nord-Amerikas.

K o r r.

Oklahoma, Weatherford, (Gem. Corn), 15. Dezember 1938. Ein Dichter singt: Hier ist nicht unsere Heimat auf dieser armen Welt, usw. Daran wurden wir auch wieder erinnert, indem Br. J. J. Sallaska so plötzlich durch den Tod abgerufen wurde. Er wurde am 28. November in Oklahoma City wegen eines Blasenleidens operiert, und es war auch gut gelungen, so daß man auf Gesundwerden rechnete, auch bis zur letzten Stunde seines Lebens. Dann aber ganz unerwartet, von den Ärzten sowohl als auch von den Kindern, am 8. Dezember plötzlich starb. Sein Begräbnis fand am 11. Dezember um 2 Uhr unter sehr großer Teilnahme statt. Br. A. P. Epp von Fairview diente mit einer kurzen aber herzlichen Einleitung, und ermahnte doch bereit zu sein. Dann folgte Br. S. D. Wiebe von Hillsboro mit einer englischen Ansprache nach 1. Kor. 15, 51ff. Sein Thema war: Des Christen Hoffnung. Dann folgte Br. J. J. Wiebe mit einer deutschen Ansprache nach Jes. 38. Hiskia wurde aufgefordert, sein Haus zu bestellen, denn er sollte sterben. Durch dieses Wort redet der Herr auch heute noch zu uns. Der Gemeindevorstand diente inzwischen mit Gesang. Während der Leichenschau diente ein Männerquartett mit zwei Liedern. Beim Grab diente Br. J. J. Franz mit einem kurzen Wort Gottes und Gebet in der englischen Sprache.

Br. Sallaska war recht weit bekannt und beliebt. Er war begabt, den Leuten zu helfen mit Rat und Tat, besonders in Geschäftsangelegenheiten, wodurch er recht vielen gedient hat. Auch die sonntäglichen Versammlungen hat er, so viel seine Ge-

fundheit es ihm erlaubte, besucht. Wir werden ihn überall vermiffen. Wer wird seine Stelle einnehmen? Die Kinder waren alle zugegen, und dazu noch viele Verwandte von nahe und fern. Gott tröste die Angehörigen!

Die Wahl der Sonntagsschullehrer und Beamte für das kommende Jahr haben wir schon einige Wochen zurück abgehalten, mit wenig Veränderungen. Gott gebe, daß auch sie ihre Dienste treu tun möchten!

Br. John Stelling, der schon eine ziemliche Zeit leidend ist, scheint sich zu verschlimmern. Was sein Leiden ist, ist noch nicht festgestellt, die Ärzte sagen noch nicht, was es ist. Er hat oft große Schmerzen. Die Geschwister wohnen nahe bei Hinton und können hier nicht nach Corn zur Versammlung kommen. Wollen auch ihrer fürbittend gedenken.

Das Weihnachtsfest ist wieder vor der Tür und es wird wieder viel geübt, um dasselbe zu feiern. Grüßend,

J. S. B ö s e.

Oklahoma, Enid, 15. Dezember 1938. Es werden Vorkehrungen getroffen für den kommenden Weihnachtstag. Viel zu oft wird der wahre Sinn dieses Tages außer Acht gelassen. Mehr wie je zuvor sollte die Geburt unseres Heilandes von großer Bedeutung sein für jedermann.

Sonntag, den 4. d. M. hatten wir Besucher in der Vormittagsversammlung. Br. Abraham Kiewer von Süd-Hoffnungsfeld diente in der Einleitung mit Ps. 16, 1—6 und 15, 1—5. Ein Tag in der Wüste, war das Thema der Ansprache des lieben Br. German Dyck, Buhler, Kansas. Solche Besuche sind zum Segen und werden hoch geschätzt.

Geschw. John L. Grunau von Los Angeles, Calif., überraschten die Eltern, Geschwister P. C. Grunau, mit einem Besuch. Die Geschwister gedenken sich hier aufzuhalten bis nach Weihnachten. Die Schwestern Sarah E. Grunau von Hunter und Marie Bartel von Fairview waren mitgekommen.

Rev. A. P. Roop ist von seiner Evangelisationsreise glücklich und wohlbehalten heimgekehrt.

S. J. Chesman, der sich in den letzten Jahren in Oregon und California aufgehalten hat, besucht gegenwärtig den alten Vater, Br. S. S. Chesman.

In meinem vorigen Bericht sollte der Name George Vogt sein anstatt George Both.

Wir hatten vor einer Woche unsere Sonntagsschulwahl. Br. Albert Vogt ist

als Superintendent erwählt worden für das nächste Jahr.

Bei Leslie C. Nickels hat es Elternfreude gegeben, indem ihnen ein Söhnlein geboren wurde. Frau Nickel und Kind sind hier bei den Eltern, Geschw. P. C. Brunau.

Geschw. David Görden von Henderson, Nebr., besuchten diese Woche ihre hierwohnenden Kinder.

J. D. Koop.

Manitoba, Manitou, 20. November 1938. Das Wort Gottes, das Br. Sawakth, Lena, heute zur Ansprache vorlas, finden wir aufgezeichnet in Spr. 9, 11—17. Besonders hielt er sich am 12. Vers. Der Herr segnete sein Wort. Auch Bibelschüler der Winkler Bibelschule besuchten uns am selbigen Sonntag und dienten am Nachmittag mit einem Jugendprogramm. Das Thema war: Was verliert man bei der Annahme Jesu. Drei gute Vorträge, eine Ansprache und einige Gedichte, dazu Quartettgesänge wurden abwechselnd gebracht. Mit großem Interesse wurde gelauscht und gar zu schnell verlief die Zeit. Ein Tag des Segens, dem Herrn die Ehre dafür!

Im Oktobermonat diente Br. Abr. Unruh, Winkler, drei Abende mit dem Wort, wo in schlichter aber in ernster Weise der wahre Zustand der Kinder Gottes gezeigt wurde.

Br. Heinrich Löws, Arnaud, weilt drei Tage unter uns. Auf den fleischlichen Wandel der Christen hat er hingewiesen und ernstlich gewarnt, auf geistlichem Boden zu bleiben. Zwei Wochen hat Br. Sawakth, Lena, hier Hausbesuche gemacht, wobei er versucht mit allen über das Heil in Christo Jesu zu sprechen. Der Herr hat uns und auch ihn gesegnet. Grüßend,

J. B. Sübner.

Texas, Premont, 13. Dezember 1938. Der Dankfesttag wurde wie üblich mit der Nachbargemeinde zusammen gefeiert. Br. G. Andres las morgens zur Gebetsstunde den 103. Psalm. Mehrere schlossen sich seinem Gebete an. Der Chorsang darauf: „God is good to me.“ Rev. Reist hielt eine zeitgemäße Erntedankpredigt, gestützt auf Habakuk 3. Er deutete hin auf die Zeichen der Zeit und hob hervor von den Unruhen der Nationen. Auch wurde betont, daß wir Ursache haben dankbar zu sein, in einem Lande zu wohnen, wo wir unsers Glaubens leben dürfen. Auf Mittag wurde ein gemeinsames Liebesmahl eingenommen vom reichgedeckten Tisch.

Bald nachmittag erschollen wieder Loblieder und nachdem Br. J. P. Fast mit Wort und Gebet zur Einleitung gedient und der Chor das Lied gesungen: „The Harvest Fields are Ripe,“ hielt Alt. G. S. Fleming eine Missionsansprache nach Jes. 40, 9. Somit wurde die Versammlung am Nachmittag wie am Vormittag reichlich gesegnet.

Vorigen Sonntag sprach Br. P. E. Penner zu einer schönen Zuhörerschaft über gegenwärtige Weltereignisse im Lichte der heiligen Schrift. Auch am vergangenen Sonntag wurde das Wort Gottes reichlich ausgeteilt und hungrige Seelen wurden erquickt.

Schw. P. P. Fast ist sehr gebessert und kann den Versammlungen beiwohnen.

Die Witterung ist wechselhaft. Es herrschen leichte Erkältungen. Ein durchdringender Regen wäre erwünscht. Mit Gruß,
Schw. P. B. Sarmis.

Texas, Fort Worth, 12. Dezember 1938. Den 17. Oktober fuhr ich nach Bryan, Tex., etwas über 180 Meilen von hier, für meinen Herrn und Heiland zu zeugen. Weil man an den Sonntagen die meiste Zeit verpflichtet ist, fühlt man gewöhnlich ermüdet am Montag. Zu Sonntag kam ich nach Hause und den folgenden Montag fuhr ich wieder zurück. Binnen den zwei Wochen während meines Daseins durfte ich vormittags sowohl wie des Abends sprechen. Die Kirche in Bryan ist wohl das schönste Gebäude, das wir in Texas haben.

Vom 1. bis zum 3. November hatten wir unsere jährliche Konferenz in Waco, Texas.

Am 6. November beteiligten wir uns am heiligen Abendmahl und an der Fußwaschung.

Vom 15. bis zum 18. wurde unsere nationale Konferenz in Nashville, Tennessee, abgehalten. Fünfehn verschiedene Staaten waren vertreten. Dieses war ein gesegnetes Zusammenkommen. Donnerstags abend durfte ich über Dffb. 22, 16 sprechen. Der Schreiber wurde in zwei Komitees angestellt zu dienen. Als wir unsere Heimfahrt anlegten, regnete es. Als wir in Arkansas über Nacht anhielten, wurde benachrichtigt, daß ein großer Sturm über Nashville gekommen sei. In der Zeitung sah ich ein Bild, welches einen großen Regen in Little Rock schilderte, so daß eine Straße drei Fuß unter Wasser stand. Den nächsten Tag, als wir bis Little Rock kamen, war alles Wasser abgelassen. Wieder hatte die liebende Hand des Herrn uns von allem bewahrt. Ich dürfte etwas

nach 1 Uhr morgens meine Gattin übers Phone von der Busstation rufen.

Den 24. November brachten die Geschwister Essen zusammen. Nach einer schönen Mahlzeit gingen wir zum Versammlungshaus, wo wir unsere Dankfesttagfeier ausführten. Ich sprach über 5. Mose 8, 18 und Phil. 4, 13.

J. A. Warfentin.

Montana, Frazer, 12. Dezember 1938. Am 11. November hatten wir unsere Jahresberatung, und an zwei Sonntagnachmittagen die Sonntagschul- und Jugendvereinwahl, so daß wieder mancher seine bestimmte Arbeit hat auf ein Jahr oder auf sechs Monate. Möchte der Herr einem jeden Gnade und Mut geben, seine Pflicht zu tun!

Am Dankfesttag vormittag kamen eine kleine Anzahl Geschwister zusammen, dem Herrn zu danken für alle Wohltaten, und auch mit Bitten vor ihn zu treten. Br. J. J. Thiesen las Jes. 43 und machte passende Bemerkungen und forderte auf zum Danken. Die meisten in dieser Gebetsstunde dankten dem Herrn persönlich, ob jung oder alt, und sagten auch in ihrem Bekenntnis, wofür ein jeder besonders dankbar fühlte. Es war schön.

Am 27. November abends lieferte unsere Bibelschule ein Programm in der Bethel Mennonitengemeinde bei Volt.

Br. A. A. Dick ist auf zwei Wochen nach dem Osten gefahren, wohl im Interesse der Inneren Missionsarbeit.

Geschw. Karl Reddig sind auch wieder zurück von ihrer Kansasreise. Auch Schw. Harry Reddig, welche mit ihren Schwiegereltern Isak Reddigs mitgefahren war, ist wieder daheim.

Das Wetter ist noch immer sehr schön zu nennen für diese Jahreszeit, der Schnee ist somehr alle fort. Es wird schon sehr fertig gemacht und geübt zum Weihnachtsfest. Möge der Herr uns segnen, besonders solche, die dieses Freudenfest in Trauer feiern müssen!

A. J. Löws.

Oklahoma, Gunter (Enid Landgemeinde), 15. Dezember 1938. Wer hätte das gedacht, nachdem am 4. Dezember unser teurer, unvergeßlicher Vater zur letzten Ruhe gebettet, den nächsten Sonntag, den 11. Dezember, wir wieder Begräbnis feiern würden. Diesemal galt es Schw. Maria Cornelisen, Gattin des Freundes D. P. Cornelisen von Fairview, Oklahoma. Längere Zeit leidend, wo auch eine Operation nicht die gewünschte Linderung

brachte, durfte sie Mittwoch, den 7. Dezember, ihr Pilgergewand ablegen und zur ewigen Ruhe eingehen. Die Leichenfeier begann um 1:30 nachmittags. Br. Seibel und Br. Aug. Pakowski, Isabella, hielten die Leichenreden und am Grabe machte mit Lesen eines kurzen Schriftabschnittes und Gebet Br. Siemens Schluß. Ein Männerquartett diente mit passenden Liedern. Schw. Cornelsen war eine Tochter unserer Stiefmutter Grunau. Ein schwerer Schlag für Mütterchen in einer Woche den Gatten und die Tochter abzugeben.

Geschw. G. J. Siebert von Chico, Cal., besuchten ihre ausgedehnte Verwandtschaft und wohnten auch zugleich dem Begräbnis unseres Vaters bei.

Jakob J. Krökers und unsere Kinder Heinrich Grunaus weilen schon seit mehreren Wochen in California. Erstere eilten an das Krankenbett ihrer schwer leidenden Mutter, Schw. L. Johnson, und letztere zu einem längeren Besuch bei den Eltern W. B. Brown, Shafter.

Geschw. G. P. Dyk, Buhler, Kansas, besuchten hier alte Freunde, die sie gemacht während ihres mehrwöchigen Aufenthalts in Enid. Als alter Nachbar aus Rußland ließ er sich's nicht nehmen auch ein kurzes Wort am Sarge unseres teuren Vaters zu sagen. Sonntag, den 27. November, brachte Br. Dyk uns eine Botschaft aus Zion.

Br. J. N. Willems leitet diese Woche Erweckungsverfammlungen in unserm Versammlungshause.

C. C. Grunau.

California, Dinuba, 13. Dezember 1938. Das Wetter ist trübe und wir haben viel Nebel, doch keinen Regen in letzter Zeit, aber wie wir heute übers Radio hörten, soll es wohl morgen regnen.

Gestern abend fingen wir als Gemeinde mit unserer Wahl und sonstiger Regelung fürs neue Jahr an, und wir wollen heute abend, und wenns nötig ist auch morgen abend damit Fortsetzung machen. Da Geschw. Joh. Richert zum 4. Dezember nach Shafter gefahren waren, leitete Br. J. P. Siemens, unser Gehilfsleiter, die Versammlung zu Hause. Da hier die Nachricht eingetroffen war, daß Br. J. D. Reimer bei Johnstown, Colo., gestorben sei, ließ Br. Siemens das Lied Nr. 312 Ev. L. fingen. Br. Wilh. Bartel machte die Einleitung zur Gebetsstunde und machte köstliche Bemerkungen, auch bezüglich des lieben verstorbenen Br. Reimer. Br. J. S. Diek sprach weiter über Joh. 16, 23—33 und betonte besonders den 33. Vers,

wo es heißt: „In der Welt habt ihr Angst und Not,“ usw. Ja, wir als Kinder Gottes sollen uns nicht fürchten, denn Jesus hat die Welt überwunden. Recht passend sangen unsere Sänger zum Schluß: „Hier auf Erden bin ich ein Pilger.“ Da Br. J. D. Reimer hier in Dinuba Geschwister und Kinder wohnt, so wurde zu 2:30 Uhr eine Begräbnisfeier in unserem Versammlungshaus anberaumt, und zwar am 4. Dezember. Br. J. P. Siemens leitete diese Feier und Br. P. C. Nickel brachte die Trauerbotschaft, sich lehnend an Ebr. 13, 7. Br. Nickel betonte besonders, wie er als Mitglied des inneren Missionskomitees der Südlichen Distriktkonferenz öfters Gelegenheit hatte, mit Br. Reimer zusammen zu beten für das Heil Verlorener, und auch um die Leitung des Herrn in den Gemeinden. Auch sagte er, daß Br. Reimer oft im Gebet gerungen habe und es ihm Herzenssache gewesen sei, für den Herrn zu arbeiten. Br. Fred Wiest, der eine längere Zeit als Leiter der Gemeinde bei Johnstown gedient hat und mit Br. Reimer zusammen gearbeitet hat, machte auch Bemerkungen. Br. A. J. Neufeld als folgender Redner sagte, er sei mit Br. Reimer gut bekannt gewesen, da auch Br. Neufeld längere Zeit als Glied des inneren Missionskomitees gedient habe. Br. J. S. Diek wiederholte das, was schon von den Brüdern gesagt worden war, in der Landessprache. Auch Br. Diek hob noch einiges hervor von Br. Reimers Arbeit für den Herrn. Zwischen den Reden sang die Versammlung allgemein noch mehrere passende Lieder. Nachdem die Versammlung aus war, folgten noch viele der Einladung der Geschw. C. D. Reimer zu ihrem nahen Heim zu einem gemeinsamen Mahle, welches die Kinder des verstorbenen Bruders, German Reimers, zubereitet hatten. Des Gerechten Andenken bleibt im Segen! Auch wir möchten der trauernden Familie unsere innigste Teilnahme bekunden!

Am 11. Dezember machte Schreiber dieses die Einleitung mit Lied Nr. 274 Ev. L. und Lesen der letzten zehn Verse aus Matth. 6 und Gebet, mehrere folgten im Gebet. Br. Abr. Buhler von Dallas, Oregon, hielt uns eine schöne Predigt. Geschw. Buhler machten hier Besuche und waren auf der Heimreise von der Konferenz in Bakersfield. Abends sprach Br. Richert zu uns in seiner ernstesten Weise über den Ausdruck, den wir in Haggai 2, 8—19 finden. Es ist ein großer Segen darin, wenn man so ruhig und ungestört Gottes Wort lauschen kann, möge es dem Herrn gefallen, dieses uns noch lange zu erhalten.

Br. D. B. Langhofer ist noch immer so weg und mitunter will es scheinen, als ob es im Abnehmen ist. Salome Siebert ist auch noch fest zu Bett und wie ich kürzlich vernahm, soll sie wohl wieder am Bein operiert werden. Auch soll unser lieber Br. Aron Kempel krank sein, jedoch woran er leidet habe ich nicht erfahren.

Geschw. C. C. Harms waren über Sonntag nach Los Angeles gefahren, allwo sie ihre Verwandten J. D. Quirings besuchten.
R. P. Cunn.

Nachruf

(Des Br. Gottfried Berg.)

Ein alter Pilger legte hin
Den müden Wanderstab,
Entschließ im Herrn mit frohem Sinn,
Man senkte ihn ins Grab.

Er wollte heim gehn schon so gern,
Nun ist sein Wunsch erfüllt.
Jetzt ist er droben bei dem Herrn,
Sein Sehnen ist gestillt.

Sein Lebensweg nicht immer glatt
Auf dieser Erde war;
Doch Jesus ihn geführet hat
Wie es am besten war.

Bei Corn hat lange er gewohnt,
War hier ein Pionier.
Sein bied'rer Fleiß ward wohl belohnt,
Gott segnete ihn hier.

In der Gemeinde ein und aus
Er jahrelang hier ging,
Besorgte treu das Gotteshaus
Es war ihm nicht zu gering.

Im Alter er mit der Gattin
In Corn hier wohnte dann,
Zogen nach Enid später hin,
Dann zog er himmelan.

Die Gattin und die Kinder dann
Bedienten ihn zuletzt.
Sie es beinah' nicht fassen kann
Zu einsam ist sie jetzt.

Aus ihrem Heim sie mußte fort,
Das fällt ihr auch sehr schwer,
Weilt jetzt an einem fremden Ort,
Hat keine Heimat mehr.

In der Stadt Thomas ist sie hier
Bei den Kindern somehr;
Die sind ja auch sehr gut zu ihr;
Doch sehnt sie sich so sehr.

In ihrem Stübchen sitzt und weint
Sie bitt're Tränen nun,
Sich hilflos und verlassen scheint,
Kann keine Arbeit tun.

Jetzt 87 Jahre alt
Und ist zuweilen krank;
Sie möchte heim gehn schon recht bald
Und glaubt, es währt nicht lang.

„Es währt nicht lang, dann tönt Gesang
Uns himmlisch süß entgegen,
Dann gehts nach unserm Vaterhaus,
O Welch ein großer Segen.“

(Auf Wunsch der Schw. Berg eingesandt von Agatha Funk).

Labor College.

Der Höhepunkt des Missionsdepartements des J. W. C. M. wurde am Donnerstag abend, den 1. Dezember 1938, erreicht, als der Missionsausruf abgehalten wurde. Die Damen dieser Organisation hatten ein „Cafeteria“ Abendbrot bereitet unter der Leitung von Esther Garder, Vorsitziger des Gesellschaftskomitees, und in Mithilfe der Köchinnen des Kosthauses, Frau Deines und Fräulein Catherine Claassen. Dieses Abendbrot wurde von 5 bis 7 Uhr im Kosthaus gegeben. Ungefähr 300 Leute kehrten ein zum Kosthaus und wurden begrüßt von zwei Wirtinnen, Fräulein Dorothy Wiese und Fräulein Rosella Leppke. Nachdem die Gäste ihr Essen eingenommen hatten, nahmen freundliche Aufwärterinnen sie an die Tische. Etliche Lieder wurden gesungen, welche sehr angenehm waren.

Um 7:30 Uhr abends fing der Missionsausruf an. Die verschiedenen Sachen, die die J. W. C. M. Damen in den verfloffenen Monaten gemacht hatten, wurden im College Auditorium verkauft. Frau A. C. Zanzen, Ratgeber des J. W. C. M. eröffnete die Versammlung mit Lesen eines Abschnittes aus Gottes Wort und Gebet. Herr Dan C. Friesen, ein Student von Labor College, und Herr Ed. Winter waren die Musiker. Der Akademie Damenchor sang zwei Lieder während des Programmes. Der Erfolg des Ausrufs war sehr angenehm und die J. W. C. M. Damen sind froh, daß sie die Anstrengungen gemacht haben.

Luella Lorenz.

Glauben und Wissen.

Prof. Dr. Hoppe.

Die gegenwärtige Zeitströmung will uns den Glauben nehmen und den Materialismus als Weltanschauung begründen, das vorliegende Buch ist daher für die Gläubigen eine wünschenswerte Waffe. 388 Seiten. Preis gebunden, portofrei nur \$1.75. Mennonite Brethren Publishing House Hillsboro, Kansas

Codesanzeigen

Br. J. D. Reimer, unser geliebter Gatte und Vater, wurde den 27. Juli 1880 zu Wernersdorf, Süd-Rußland, geboren, und starb den 30. November 1938, um 8:30 Uhr abends. Er erreichte ein Alter von 58 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen.

Im Jahre 1881 zogen seine Eltern mit ihm nach Auliata, Asien, woselbst sie eine Reihe von Jahren wohnten. Im Jahre 1900 wanderte er aus nach den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1896, in seinem 16. Lebensjahr, erkannte er seinen verlorenen Zustand, er suchte den Herrn und fand Vergebung im Blute des Lammes. Im Jahre 1897, den 3. August, wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Rev. Zanzen getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1902, den 17. August, traten wir in den heiligen Stand der Ehe. Dieses Eheleben währte 36 Jahre, 3 Monate und 14 Tage. Der Herr segnete uns mit zwölf Kindern, wovon vier dem Vater vorangegangen sind, drei Töchter starben im Kindesalter und eine Tochter, Martha, im Alter von 20 Jahren.

Im Jahre 1908, als er im westlichen Kansas wohnte, fühlte er einen besonderen Ruf vom Herrn, persönliche Arbeit zu tun. Das Wort, das ihn dazu anleitete, war, „O Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israels.“ Im Jahre 1917 wurde er als Prediger erwähnt in der M. B. Gemeinde zu Goessel, Kansas. Dieser Gemeinde hat er vier Jahre als Leiter gedient.

Im Jahre 1923 zogen wir nach Colby, Kansas. Hier war er ebenfalls Prediger, und im Jahre 1924 wurde er als Prediger des Evangeliums eingeseget. In diesem Jahre meldete er sich auch für den Dienst der Innern Mission, als Evangelist. Seine Dienste wurden gewünscht, und seit dieser Zeit hat er seinem Herrn und Meister treu gedient. Noch im letzten Jahre hat er Evangelistenarbeit getan. Seine letzte Arbeit tat er schon unter Schmerzen in Denver, Colorado. Reichlich hat der Herr die Arbeit des lieben Vaters darinnen gesegnet, daß sich viele Seelen zum Herrn wandten.

Nachdem er der Gemeinde zu Colby, Kans., eine Reihe von Jahren als Prediger und Leiter gedient hatte, zog er mit uns nach Johnstown, Colorado. Hier haben wir seit 1927 gewohnt. Im Jahre 1928 rief die Südliche Distriktskonferenz

ihn in die Erweiterungsarbeit in der Umgegend von Johnstown, Colorado.

Wie groß sein Interesse in der Arbeit im Weinberge des Herrn, davon können manche Zeugnis ablegen. Viel hat er gebetet und gearbeitet, daß das Reich Gottes möchte erweitert werden. Treu hat er versucht, seine Familie zu versorgen. Der Herr segnete uns auch, daß wir nicht nur genügend hatten, sondern auch noch etwas zu geben den Dürftigen. Aber über alles war er besorgt über das Heil unserer Seele. Nachdem die Krankheit seinen schwachen Körper gänzlich niederbrach, erkannte er, daß er nicht mehr sehr lange würde hier sein können, und sagte: „Ich bestelle mein Haus, denn ich muß sterben.“ Weiter sagte er: „Meine Arbeit ist getan, aber ich weiß wohin ich gehe, strebt darnach, daß wir uns alle wieder treffen möchten.“

Er hinterläßt uns, die wir seinen für uns zu frühen Tod betrauern, mich, seine tiefbetäubte Gattin, acht Kinder: German Reimer, Dinuba, Calif.; Mrs. Margaret Wiest, Johnstown, Colo.; Otto Reimer, Milikan, Colo.; Jsaak Reimer, Johnstown; Dora, Paul, Esther und Ruben, Johnstown; einen Schwiegersohn, Fred Wiest, drei Schwiegertöchter, Mrs. Lydia Reimer, Dinuba, Calif.; Mrs. Alvin Reimer, Milikan, Colo.; Mrs. Opal Reimer, Johnstown; acht Großkinder, (eins ging ihm im Tode voran), zwei Brüder, Peter von Canton, Kans., und Cornelius, Dinuba, Calif., drei Halbbrüder, Johann, Gerhard und Abraham; drei Halbschwester, Eva Wiebe, Mrs. Anna Wall und Mrs. Katharina Dyk, alle von Turkestan, Asien, wie auch viele Verwandte und Freunde.

Wir danken dem himmlischen Vater für die sichere Hoffnung, die wir haben für unsern Vater, denn wir wissen, er ist bei dem Herrn, und unser innigster Wunsch ist, ihn wiederzutreffen.

Mrs. Susie D. Reimer.
Johnstown, Colorado.

(Eingesandt auf Wunsch der Familie von S. D. Wiebe).

D. A. Heppner. Unser Vater D. A. Heppner erblickte das Licht der Welt am 4. Januar 1892 auf der elterlichen Farm nördlich von Mountain Lake. Hier besuchte er in seinen Knabenjahren die Distriktschule und auch die Bibelschule. Er hatte die Gnade, in seinen Jünglingsjahren den Heiland zu finden und Vergebung der Sünden zu erlangen. Im Jahre 1912 wurde er auf seinen Glauben getauft und in die Brüdergemeinde

aufgenommen. Für eine Zeitlang half er mit im Gemeindegchor und im Männerchor mit seiner klaren, tiefen Baßstimme.

Am 5. März 1914 trat er mit Barbara Zanzen in den heiligen Stand der Ehe, in welchem sie fast 25 Jahre gemeinschaftlich gepilgert haben. Acht Kinder wurden in dieser Zeit geboren, von welchen ein Söhnlein durch den Tod vorangegangen ist.

Bald darauf zogen wir nach Montana, um dort unser Heim aufzubauen. Jedoch nach fünf Jahren kamen wir zurück und haben seitdem hier auf verschiedenen Farmen gewohnt.

Da der Vater sich durch die Zeit in dem Treiben der Welt verirrt hatte, fühlte er diesen Herbst das tiefe Bedürfnis umzukehren und das Leben in Gott zu suchen. Er hat in diesen Wochen und Tagen viel gerungen, gesucht und gebetet. Es war das sein ernstes Bestreben, alles gutzumachen, was er verfehlt hatte. Ein tiefer Ernst erfüllte sein Herz über die Bedeutung der langen Ewigkeit. In der Familie versuchte er die Liebe zu beweisen, die ihm als Vater zukam. Ein unbegreifliches Nerven- und Seelenleiden drückte sein Gemüt. Er befand sich unter einer schweren Last, die ihm zu schwer wurde. Er hat ein Alter erreicht von 46 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen. Er hinterläßt seine liebe Frau, sieben Kinder, einen Schwiegersohn, seine tieftrauernde Mutter, drei Brüder, vier Schwestern und einen großen Verwandten und Bekanntenkreis, die seinen schmerzlichen Tod betrauern. Wir setzen unser Vertrauen auf Gott, der unsere Hilfe und unser Trost ist.

Mutter und Kinder.

Mt. Lake, Minnesota.

Br., unser lieber Gatte und Vater, wurde im Wolfsdorf bei der Stadt Elbing, Westpreußen, im Jahre 1868 am 17. April geboren. Als sechsjähriger Knabe zogen seine Eltern nach Rußland und als achtjähriger Knabe starb seine Mutter. Im Jahre 1891 zog er nach Amerika, nach Manitoba, und im Jahre 1892 nach Saskatchewan, wo er nicht weit vom jetzigen Städtchen Laird eine Heimstätte aufnahm, wo er auch sein Leben zugebracht hat. Im Jahre 1893 fand er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Erretter und Seligmacher, und im folgenden Jahr wurde er von Ältester Heinrich Both getauft und wurde Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde, deren Glied er auch geblieben ist.

Im Jahre 1897 trat er mit unserer

Mutter, Anna Laubun, in den Ehestand, mit der er Freude und Leid geteilt hat.

Im Laufe der Zeit nach einem Leben der schweren Arbeit, merkte er, daß sein Körper nicht ganz gesund sei. Er ließ sich vom Arzt untersuchen und der stellte fest, daß er einen leisen Schlaganfall erlitten hatte. Und dann im Jahre 1928 begann auch langsam seine eigentliche Krankheit, eine Art Lähmung, verbunden mit Nervenleiden, welches sehr auf seinem Gemüt wirkte. Anfänglich wurde langsam nur die rechte Seite gelähmt, dann nach einigen Jahren auch die linke, und er wurde immer schwächer und mit der Zeit ganz hilflos. Im hilflosen Zustand ist er so an drei Jahren gewesen, in welchen er ganz bedient mußte werden. Er konnte aber noch immer etwas sprechen und auch etwas gehen, wenn er vom Stuhl aufgeholfen und wieder hingefegt wurde.

Eines Sonntagabends fiel er hin beim Gehen. Wir holten am folgenden Morgen den Arzt, welcher meinte, Vater sei die Hüfte etwas außer Gelenk und er könnte nach einer Woche wieder hergestellt sein. Es wurde aber anders, Vater hatte bald Fieber und große Schmerzen, und hat auch nachher fast nichts mehr gegessen. Er wurde immer schwächer. Wir bemerkten es besonders in der letzten Woche, daß er stark abnahm. Er wollte auch schon gerne heim gehen. Oft hat er auch gesagt, wenn der Herr mich doch würde heimnehmen! Am 3. Dezember früh morgens kam seine Erlösungstunde, und er durfte eingehen zur ewigen, himmlischen Ruhe.

Wir gönnen unserm Vater diese Ruhe. Er ist in seinem Leben sehr besorgt gewesen für unser irdisches, aber auch für unser ewiges Wohl. Es war die Rettung aller seiner Kinder sein ernstes Gebet, welches der Herr auch erhörte. Er hat in seinen Leidensjahren sehr schwere Kämpfe gehabt. Da er an den Nerven litt hatte der Feind eine Gelegenheit, ihn besonders anzutasten und hat ihn sehr versucht. Vater ist auch oft niedergeschlagen und verzagt gewesen, aber doch hat er sich an Gottes gnädige Verheißungen gehalten. Oft hat er sich auch Niederverse vorgesagt, wenn der Feind ihn versuchen wollte. So wie: Jesu Heiland steure du, sicher mich dem Hafen zu." „Großer Gott wir loben dich." Es war sein Begehren, in diesem Winter zu sterben. Er sagte, auch sonst hatte er sich immer vor dem Winter gefürchtet, aber für diesen Winter fürchtete er sich gar nicht. Es war als ob er eine leise Ahnung von seinem Sterben hatte. In der letzten Zeit, da er aber noch nicht so sehr schwach war, sagte er einmal so für sich den Niedervers her: „So selig

hat dein Gnadenblick uns freundlich wollen leiten, Und wir begehrten nichts zurück von allen Schwierigkeiten."

Die Begräbnisfeier fand den 6. Dezember nachmittags in der M. B. Kirche zu Laird statt. Unser Nachbar, Br. Jakob Klassen, der Vater oft besucht hat während seines Leidens, machte die Einleitung. Br. Jakob K. Zanzen las Hebr. 11, 20—22 und machte passende Bemerkungen und Anwendungen vom Glauben der Erzväter. Br. S. S. Niffel las 2. Kor. 5, 1—10 und betonte, daß unsere irdische Hütte, die jetzige Behausung unseres Geistes, mit dem Tode gestempelt ist. Sie befriedigt uns nicht und wir tragen ein Sehnen davon erlöst zu sein. Der andere Bau ist vom Himmel, von Gott bereitet, und der befriedigt uns. Und unser Bestreben, ob hier in dieser Hütte, oder daheim Gott zu gefallen. Der Chor diente inzwischen mit passenden Liedern und auf dem Friedhof wurden noch einige Verse von dem Liede: „Dort über jenem Sternemeer," gesungen, und Br. E. S. Niffel las ein kurzes Wort und machte einige praktische Bemerkungen und betete.

Wir möchten noch unsern Dank aussprechen an alle, die für unsern Vater gebetet haben, der Herr möchte es belohnen.

Es betrauern den verstorbenen Vater die Mutter, acht Kinder, eine Schwiegertochter und ein Bruder.

Die Familie.

Laird, Sask., 8. Dezember 1938.

Br. J. J. Sallaska, unser lieber Vater, wurde geboren den 16. September 1878 in Süd-Rußland, und starb den 8. Dezember 1938 im Alter von 60 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Im Jahre 1880 kam er nach Amerika mit seinen Eltern im Alter von 1½ Jahren, und siedelten bei Hillsboro, Kansas, an. Im Jahre 1893 erkannte er seinen verlorenen Zustand, bekehrte sich zum Herrn und fand Vergebung seiner Sünden im Blute des Lammes. Im selben Jahr wurde er auf seinen Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde zu Ebenfeld, Kansas, aufgenommen, dessen treues Mitglied er geblieben ist bis an sein seliges Ende.

Im Jahre 1894 zog er mit seinen Eltern nach Oklahoma, woselbst sie sich zu Fairview niederließen, wo er die Pionierjahre mit seinen Eltern durchlebte. Im Jahre 1902 verheiratete er sich mit Schw. Bizzie Fast, und sie durften 34 Jahre Freude und Leid miteinander teilen. Diese Ehe wurde gesegnet mit acht Kindern,

wobon zwei in ihrer zarten Jugend voran gingen. Vor etwa zwei Jahren, 1936, verlor er seine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, welches ihm großes Herzeleid verursachte in seiner Einsamkeit.

Unser lieber Vater erfreute sich guter Gesundheit bis zum Jahre 1915. Dann fand sich ein Blasenleiden, worauf eine Operation vollzogen werden mußte. Von dieser erholte er sich und war gesund bis zum Frühling des Jahres 1938. Da fand sich wieder ein ähnliches Leiden. Dieses verschlimmerte sich derart, daß er sich wiederum einer ähnlichen Operation unterwerfen mußte im Hospital zu Oklahoma City. Am 28. November wurde diese vollzogen und der Herr gab seinen Segen dazu, so daß alles in bester Ordnung schien zu sein. Den 8. Dezember besuchte ihn noch sein Sohn Wester und blieb bei ihm bis 1/2 10 Uhr abends. Dann sagte der Vater zu Wester, er solle nur heim gehen, denn er fühle gut und würde auch gut schlafen. Darauf verließ ihn Wester und sagte: „Wir sehen uns des Morgens,“ und hierauf erwiderte der Vater: „Allright.“ Dreißig Minuten später phonten sie vom Hospital und sagten, daß der Vater gestorben sei. Sogleich wurden alle Kinder per Telephon gerufen. Es ist uns fast unerträglich und unglaublich, aber wir wollen uns in des Herrn Wege fügen, denn sein Weg ist der beste. Unser Vater hatte großen Genuß und Freude am Gesang und am Gottesdienst. Er führte ein Gebetsleben. Vor der letzten Operation hatte er sich ganz durchgebetet und ging ganz getrost, sich auf den Herrn verlassend, auf den Operationstisch. So wie der Herr es vor hatte mit ihm, so wollte er folgen. Einem seiner Geschäftskameraden hinterließ er bei einer Morgenandacht dies Zeugnis, er sei bereit heimzugehen, sei es des Herrn Wille, worauf sein Freund erwiderte, er wünsche er könnte das auch sagen. In seinem Leben war unser Vater in verschiedenen Geschäften, sowie Eisenwarhandel und „Real Estate.“ Seit die Mutter weg ist war er sehr besorgt um uns Kinder, hat uns öfters besucht und auch ermahnt. Er fand bei einem jeden eine offene Tür und warme Vaterliebe.

Er hinterläßt seinen Tod zu betrauern zwei Söhne, vier Töchter, zwei Schwieger-söhne, eine Schwiegertochter, fünf Großkinder, wobon ihm eins durch den Tod voran ging, zwei Brüder, vier Schwestern, vier Schwäger, zwei Schwägerinnen und viele Verwandte und Freunde. Wir trauern aber nicht ohne Hoffnung, denn wir erwarten ihn wiederzusehen beim Herrn.

Die Kinder.

Sonntagschule

Petrus berufen zum Dienst.

Joh. 1, 40—42; Luk. 5, 1—11.

Sonntag, den 1. Januar 1938.

Haupttext: Markus 1, 17.

I. Einleitende Hinleitung zur Lektion.

Im ersten Vierteljahr handeln die Lektionen, die wir nun aufnehmen, von Petrus. Seine Stellung, als Jünger Jesu und im Reiche Gottes, ist in beiden Fällen leitend. Er war von Anfang an der leitende Apostel. Im Reiche Gottes wurde er der Jünger, durch welchen die Gemeinde, sowohl unter Juden wie auch unter Heiden gegründet wurde. Im Neuen Testament haben wir zwei Briefe von Petrus. Doch auch das Markus-Evangelium, von Markus, dem Neffen (?) des Petrus geschrieben, ist wohl anzusehen als von Petrus stammend. Begründet ist seine Größe in seiner Festigkeit seines Charakters, welche Jesus zusammenfaßt in einen Namen, den er Petrus gibt. Sein jüdischer Name war Simon. Sein christlicher Name ist Kephas (Hebräisch) oder Petrus (Griechisch). Unter Juden und Orientalen überhaupt, wo Namen von Personen Bedeutungen von Charakterzügen haben, finden wir, daß mit der Annahme des Glaubens an Jesus auch ein neuer Name gegeben wird. Mit Bezug auf den Namen Petrus finden wir: (1) Jesus gab diesem Jünger diesen Namen. (2) Später verbindet Jesus diesen Namen, Petrus, in seiner wörtlichen Bedeutung, mit der Gründung der Gemeinde: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde.“

Lesen der Lektion.

Einteilung der Lektion:

1. Petrus wird ein Nachfolger Jesu, 35—42.
2. Petrus wird ein Jünger Jesu, berufen zur Arbeit, 1—11.
 - a. Die Verlassung zum Fischzug, 1—4.
 - b. Natürlicher Segen mit geistlicher Absicht, 5—7.
 - c. Selbsterkenntnis und Erkenntnis Christi, 8—9.
 - d. Berufung zur Jüngerschaft und zum Dienst, 10.

Erklärungen. — 1. Petrus wurde zu Jesu geführt von seinem Bruder Andreas. Derselbe war, auf einen Fingerzeig des Johannes des Täuflers hin, bei Jesus gewesen und zur Überzeugung gekommen, daß Jesus der Messias (Gesalbte) sei. Dieses zeigt, daß die beiden, Andreas und

Petrus, zu denen gehörten in Israel, die jehusuchtsvoll auf den Messias warteten. Plötzlich erhält Petrus von seinem eigenen Bruder die Ankündigung, daß sie den Messias gefunden haben. Und er brachte Petrus zu Jesu. Petrus war somit der dritte von den Jüngern Jesu, der dem Herrn Jesus begegnete. Von Jesu Seite ist bloß eins hier gesagt: Jesus gab dem Simon einen neuen Namen, „Petrus.“ Und Petrus erkannte in diesem Namen, den Jesus ihm gab, daß Jesus seinen Charakter sahe, und auch viel Vertrauen in ihn setzte.

2. Der Fischzug Petri führte weiter als nur zur Nachfolge Jesu. Petrus sollte ein Jünger (Disciple) ein disciplinierter, erzogener Arbeiter werden bei Jesus. Später wurde Petrus dann ein Apostel. Ein Jünger ist ein Arbeiter mit Jesus. Ein Apostel ist ein Arbeiter ausgesandt von Jesus. Bei dem Fischzug wurde Petrus klar, Jesus sei der Messias, wie er bereits an ihn glaubte, auf das Zeugnis seines Bruders Andreas hin. Im Lichte seiner ersten Bemerkung: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen,“ fühlt Petrus wohl jetzt schuldig. Das ungewöhnliche, aber auf Jesu Wort erfolgreiche Resultat läßt keinen Zweifel bei Petrus, es ist der Messias, er kann Wunder tun.

Dann aber tritt hier auch der heilige Eindruck der Persönlichkeit Jesu hervor. Es war der tiefe Eindruck seiner Person im Schiff, welcher hier den Petrus beunruhigt. Selbst eine starke, leitende Persönlichkeit, fühlt sich Petrus hier aber doch klein. Persönlichkeit gibt Rangstellung ohne Organisation, nur in Begegnung.

Jesus benutzte hier die Methode der Belehrung durch Erfahrung. Er gebraucht die Berufserfahrung Petri als Fischer, um ihn zu höherer Pflicht zu berufen. Keine Methode, die wir uns denken können, wäre wohl besser gewesen, das bei Petrus zu erreichen, was Jesus erreichen wollte. Es ist hier Jesus vor uns als der Meister-Lehrer. Die Lebensausgabe des Petrus wird ihm hier gegeben in einem Wort, „Menschenfischer“ welches für Petrus zugleich Schlüssel und Auslegung seiner Pflicht als Jesu Jünger wird.

Themata zur Besprechung:

1. Die Möglichkeiten, andere zu Jesus zu führen, die einen größeren Dienst leisten können, als wir selbst, so wie es Andreas tat.
2. Der Eindruck und Einfluß der ersten Begegnung mit Jesus auf unser Leben.
3. Nachfolger Jesu und Jünger Jesu?

Was ist der Unterschied und welches sind wir?

4. Christus als der, der unser Berufsleben anleitet und segnet.

5. Merkmale der tüchtigsten Arbeiter für den Herrn: „Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.“

6. Winkende Petrushände nach Gesellen in unserer Zeit.

Die Pilgerreise.

(Eine kurze Weihnachtsgeschichte.)

Von Ernst Modersohn.

(1. Fortsetzung.)

„Er darf nicht,“ sagte Willy.

„Er darf nicht? Wer hat es denn verboten?“

„Sein Vater!“

„Wie? Warum? Was weißt du von der Sache?“

„Ich traf Otto vorhin auf der Treppe. Da sagte er mir, er dürfe nicht mehr zu uns kommen, sein Vater wolle es nicht mehr haben. Er ärgere sich immer so über unser Singen bei der Andacht, und er wolle nicht, daß Otto auch verrückt gemacht werde.“

„Der arme Junge,“ sagte Herr Schmidt. „Er kam doch so gerne und hörte so voll Interesse der Pilgerreise zu. Das tut mir leid für ihn. Dann müssen wir ohne ihn lesen.“

Dann las er weiter, wo er am Abend vorher aufgehört hatte, von den Erlebnissen des Pilgers, als er an den Palast Prachtvoll gekommen war und sich vor den Löwen fürchtete. Aber es war heute nicht wie die Abende zuvor. Es lag wie ein Druck auf den Herzen. Sie dachten an Otto Nagel, der so gern auch ein Pilger werden wollte zur seligen Ewigkeit, und den der Vater daran hinderte.

Nach einer Weile machte Herr Schmidt das Buch zu und sagte: „Ich meine, wir sollten für Otto beten, und daß der Herr es ihm doch wieder möglich machen möchte, herüberzukommen und mit uns zu lesen und zu hören!“

Und dann betete er für den Sohn des Hausherrn, daß der Herr ihm doch den Weg ebnet und das Herz seines Vaters lenken und beeinflussen möchte.

„Was haben wir denn dem Herrn Amtsgerichtsrat nur getan?“ meine Frau Schmidt, als Willy zu Bett gegangen war und sie nun mit ihrem Mann noch allein zusammen saß. „Ich kann mir seine Erregung doch gar nicht erklären. So ein Verbot ist doch im höchsten Maße beleidigend und kränkend.“

„So mußt du die Sache nicht ansehen, liebes Kind,“ sagte Herr Schmidt, indem er, die Hände auf dem Rücken, durchs Zimmer ging. „Wir haben ihnen da nichts getan. Ich denke mir aber, der Herr hat ihnen etwas getan. Unser Singen ist es gewesen, sagt Willy, was sie so gereizt hat. Vielleicht hat der Herr angefangen, unser Gebet zu erhören. Wir wollen weiter beten, und wir wollen weiter singen. Wer weiß, ob wir nicht darum hierher veretzt und hier einquartiert sind, daß wir unsern Hausherrn zum Segen sein sollen. Soviel ist doch sicher: nichts geschieht von ungefähr. Hinter allem steht der Herr, der seine Absichten hat. Ich wäre, wenn es auf mich angekommen wäre, viel lieber in unserer gemüthlichen Wohnung geblieben, als hier auf ein paar Stuben beschränkt zu sein. Aber wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Wer weiß, wozu es gut ist. Wir sind ja nicht aus eigenem Antrieb hierher gezogen, sondern hierher veretzt. Und wir sind ja auch in dies Haus nicht von uns aus gekommen, sondern wir haben hier unser Heim vom Wohnungsamt zugewiesen erhalten. Also ist kein eigener Weg dabei. Darum bin ich ganz gewiß, daß wir auf dem Platze stehen, auf den der Herr uns gestellt hat. Und da wollen wir sehen, was der Herr tun wird.“

„Du weißt alles so hübsch zu erklären, Emil,“ sagte Frau Schmidt und sah von ihrer Arbeit dankbar zu ihm auf. „Ich muß gestehen, daß ich mich über das Verbot sehr geärgert habe und gekränkt fühle. Aber du hast recht, es kann uns nichts geschehen, als was er hat ersehen. Daran hatte ich im ersten Ärger gar nicht gedacht, daß der Herr doch über allem steht, und daß er keine Fehler macht.“

Herr Schmidt war neben ihr stehen geblieben. Er streichelte leise ihre Wange. Sie nahm seine Hand in die ihre und küßte sie. „Aber Kind, was machst du?“ sagte er. „Ich bin dir so dankbar, daß du so bist, wie du bist! Immer so ruhig, so klar, immer siehst du hinter den äußeren Geschehnissen die göttlichen Zusammenhänge. Das möchte ich noch viel mehr lernen. Wir Frauen bleiben so leicht bei den Dingen selber stehen und legen ihnen dann eine Wichtigkeit bei, die ihnen gar nicht zukommt.“

„Was ist es doch für eine herrliche Sache um eine gottgewollte Ehe,“ sagte Herr Schmidt. „Was ist es doch für ein Himmel auf Erden, wenn man sich so einander helfen darf auf dem Wege zum Himmel. Was ist es doch etwas Herrliches, so eins sein zu dürfen im Herrn!“

„Ja, das ist es! Und darum tut mir die Frau Rat drüben so leid. Wie schwer muß es doch sein, einen so leicht erregbaren und so gottfeindlichen Mann zu haben. Ich glaube, die Frau wäre zu gewinnen, wenn er nicht im Wege stände. Sie grüßt mich immer so freundlich, wenn ich ihr begegne, und spricht allemal ein paar freundliche Worte mit mir. Aber sie macht den Eindruck, als ob sie unter ihrem Mann litte.“

„Wie gut, daß wir das Vorrecht haben, für sie einzutreten im Gebet. Wer weiß, was der Herr noch tun will und tun wird. Ich bin voll guter Zuversicht.“

„Das bist du immer, Liebling,“ sagte sie.

Sie legte ihre Arbeit zusammen, dann beugten sie die Knie und baten den Herrn, daß er doch ihren Zwangsaufenthalt in diesem Hause segnen möchte, daß sie ein Segen würden für den abweisenden Herrn Rat und seine Frau und den lieben Jungen, den Otto.

„Ob ich es wohl wage?“ sagte Otto, den Federhalter in der Hand.

In Gedanken schrieb und malte er auf das Löschblatt allerlei Bilder und Figuren und wußte doch nichts davon, was er da malte. „Ich hätte es ja furchtbar gern; aber was wird der Vater sagen? Vielleicht gibt es dann wieder einen Krach wie neuulich, als er mir verbot, nach Schmidts rüberzugehen. Ich wußte aber doch zu gerne, wie es weitergeht. Gerade am Palast Prachtvoll hörten wir auf, wo die Löwen waren. Wie mag es Christ da gegangen sein?“

„Mutter, was meinst du, darf ich mir wohl Bunyans Pilgerreise zu Weihnachten wünschen?“

Die Mutter war über seinem Sinnen ins Zimmer getreten. Da benutzte Otto schnell die Gelegenheit, sie um Rat zu fragen.

„Was willst du dir wünschen?“ fragte sie; sie hatte den Titel nicht verstanden.

„Bunyans Pilgerreise! Weißt du, die lasen Schmidts immer drüben, als ich noch hin durfte. Nun habe ich mitten drin aufhören müssen, und ich wußte doch zu gern, wie es Christ weiter ging. Er war gerade bis an den Palast Prachtvoll gekommen, wo ein paar Löwen ihm den Weg versperrten. Wie mag er da durchgekommen sein?“

„Nun, aufschreiben kannst du es ja immerhin. Ich will sehen, was sich tun läßt.“

So schrieb denn Otto auf seinen Wunschzettel außer einem Paar Schlittschuhe auch noch „Bunyans Pilgerreise.“

(Schluß folgt.)

Zionsbote

Organ der Mennoniten-Brüdergemeinde von
Nord-Amerika.
Erscheint jeden Mittwoch

B. G. Berg.....Editor

Abonnementspreis für die Vereinigten Staaten
und Canada:
Bei Vorauszahlung.....\$1.50

Alle Korrespondenzen, Adressveränderungen,
Geschäftsbriefe und Geldsendungen sende
man nicht an Privatpersonen im Geschäft, son-
dern adressiere:

Mennonite Brethren Pub. House
Hillsboro, Kansas

Nus Eurer Werkstatt.

In dieser Nummer bringen wir das Programm für die Gebetswoche. Absichtlich haben wir die Schriftstellen diesmal ausgelassen, damit die Brüder, die die Versammlungen leiten, die Texte mehr nach freier Wahl behandeln können. Die Bundesgeschwister wollen sich das Programm aufheben, da wir es des Raumes wegen vielleicht nur einmal bringen können.

Die gewöhnlichen Lektionshefte haben wir fertig, und die meisten sind auch schon verschickt worden. Wo keine Veränderungen in der Bestellung vorlagen, haben wir dieselbe Anzahl für das erste Viertel des neuen Jahres geschickt, als in dem letzten Viertel dieses Jahres. Das Material in englischer Sprache für die jüngeren Klassen muß jedes Jahr neu bestellt werden. Die meisten Bundesgemeinden in den Vereinigten Staaten bestellen die Hefte von den Südlischen Baptisten durch uns, Lehrerhefte wie auch Hefte für die Schüler. Diese teilen sich in Hefte für die Primary Klassen, für die Juniors, Intermediates und Seniors. Die Hefte für die jüngeren Klassen, die in deutscher Sprache gedruckt werden, sollten auch noch vor dem ersten Januar ausgeschickt werden. Das letzte Material erhielten wir vor einigen Tagen, und werden unser bestes tun, die Hefte noch vor Beginn des neuen Jahres wenigstens in der Post zu haben.

Br. J. S. Neufeld von Truax, Sask., schreibt am 9. Dezember: „Wir sind noch, Gott sei Dank, gesund, und unser Streben ist, Jesus ähnlicher zu werden, wie er den Weg vorangegangen ist. Haben diesen Herbst schönes Wetter, ohne Schnee schon paar Wochen, und nicht sehr kalt, aber wir hatten es im November schon kalt und Schnee. Haben dieses Jahr doch eine Ernte gehabt, wemns auch nicht so gegeben hat wie wir hofften. So sind wir doch dankbar, daß wir jetzt unser eigenes Brot

und Futter haben, nicht so wie im vergangenen Jahr, wo keine Ernte war. Nun, weil meine Zeit wieder abgelaufen ist für den Zionsbote, so sende ich hiermit das Geld, um ihn nächstes Jahr wieder zu bekommen.“

Dr. B. Jast von Sepburn, Saskatchewan, schickt uns einen freundlichen Weihnachtswunsch und schreibt: „Wir sind noch nach alter Weise gesund in unserem hohen Alter. Nach unserer goldenen Hochzeit verheiratete sich unsere letzte Tochter und seitdem sind wir allein.“

Des Raumes wegen haben wir einige Berichte in dieser Nummer etwas gekürzt, außer den Missionsberichten, weil die so sehr wichtig sind, indem sie direkt von dem uns so lieben Felde kommen. Die Berichterstatter wollen dieses entschuldigen. Allen Mitarbeitern und Lesern wünschen wir eine fröhliche und gesegnete Weihnachten. Möge uns der Herr Jesus in diesen Tagen besonders groß werden und wir in inniger Gemeinschaft mit ihm leben!

Geschw. J. S. Pankrat wie auch Schw. Elisabeth Janzen, die sich auf dem Wege nach Indien befinden, sind glücklich und wohlbehalten in Liverpool, England, angekommen, von wo die Reise weiter ging nach Indien. Der Herr wolle den Geschwistern auf der langen und beschwerlichen Reise nahe sein und sie glücklich ans Ziel bringen.

Programm für die Gebetswoche.

Wir bringen hier den Bundesgemeinden ein kurzes Programm für die Gebetswoche, das Anleitung geben möchte in den Gebetsabenden. Dieses Programm wird nicht mit dem internationalen, das erst später herauskommt, stimmen, wird auch wohl in einigen Gemeinden verändert werden, je nach Bedürfnis in den lokalen Gemeinden. Die Bibelstellen sind diesmal weggelassen worden, damit man sich selber die passenden Schriftstellen suchen kann. Möge der Herr das ernste Gebet und Flehen seiner Kinder hören und auch diese Abende vielen zum bleibenden Segen werden lassen!

Erster Abend.

Thema: Das persönliche Leben.

Danksgiving für alle erhaltenen Gaben im verfloffenen Jahr; für die wunderbare Führungen Gottes in unserem persönlichen Leben. Demütigung im Hinblick auf unser öfteres Zukunftskommen und die vielen Fehlgriffe, die wir gemacht haben.

Bitte um Gnade und Kraft zu einem heiligen und Gott wohlgefälligen Wandel im neuen Jahre, damit wir unsere Zeit richtig einschätzen und unsere Aufgaben treu erfüllen möchten.

Zweiter Abend.

Thema: Das Heim und die Gemeinde.

Danksgiving für das Heim und die Familie, die uns Gott geschenkt hat. Bitte um Vergebung, wo wir nicht richtig im Heim gewandelt haben. Gebet um Licht, Kraft und Liebe, das Heim heilig zu halten, damit es ein Heim sei, wo der Herr gerne einkehrt. Danksgiving für die vielen Segnungen, die

uns in der Gemeinde und durch dieselbe zuteil geworden sind im vergangenen Jahre. Gebet und Fürbitte für alle Arbeiter in der Gemeinde, die der Herr berufen zu dienen, damit wir sie schätzen, unterstützen und ihrer fürbittend gedenken.

Gebet für alle Kinder Gottes, die zur Gemeinde Jesu Christi gehören, damit der Herr sie mit Kraft und Freudigkeit erfüllen möchte, als ein Licht der Welt und ein Salz der Erde dazustehen.

Dritter Abend.

Thema: Missionsbestrebungen.

Danksgiving, daß der Herr uns als Bundesgemeinden gewürdigt hat, eine Missionsgemeinschaft zu sein, deren erste Aufgabe es ist, die frohe Botschaft des Evangeliums auszutragen in alle Welt.

Gebet und Fürbitte für alle Arbeiter in der Innern Mission in unserem Lande. Gebet um mehr Kraft und Mittel, diese Arbeit noch energischer fortzusetzen und kräftiger zu unterstützen.

Gebet und Fürbitte für alle Arbeiter, die im Äußeren Missionsfelde stehen, wie auch für alle Kinder Gottes, die das Werk mit Aufopferung ihrer Kraft und Mittel unterstützen.

Vierter Abend.

Thema: Die Bestrebungen in der christlichen Erziehung.

Danksgiving, daß wir noch in unserem Lande das Vorrecht genießen, christliche Bildungsanstalten zu haben und zu unterstützen.

Gebet und Fürbitte für den Religionsunterricht in unseren Kreisen, für unsere Sonntagsschulen, die einen so wichtigen Erziehungszweig in unseren Bundesgemeinden bilden. Mögen diese Zweige auch ferner zum reichen Segen werden. Fürbitte für alle Arbeiter in diesen Bestrebungen.

Bitte und Gebet für unsere Gemeindegemeinschaften, unsere Volksschulen, und auch besonders für unsere Bundeschule Tavor College, damit sie rein bleiben möchten von den schädlichen Einflüssen und Störungen der Jetztzeit, wie auch für rege Beteiligung aller Bundesgeschwister in Fürbitte und materieller Unterstützung, besonders der Gemeinde- und Bundeschulen, damit sie gedeihen und der verlorenen Welt zum reichen Segen werden.

Fünfter Abend.

Thema: Die Nationen und ihre Leiter.

Danksgiving, daß wir noch in einem Lande der religiösen Freiheit leben können und Gott dienen ohne Scheu.

Fürbitte für die Nationen und ihre Leiter, die in dieser Zeit eine besonders schwere Stellung haben, damit sie sich vom Herrn leiten lassen möchten, um richtig und gerecht ihre Länder zu regieren. Fürbitte für unsere eigene Regierung und ihre Leiter.

Gebet und Fürbitte für alle Notleidende, und besonders, die um des Glaubenswillen verfolgt werden. Gebet um Weisheit und Kraft von oben, um zu allen Zeiten die richtige Stellung dem Herrn und der Obrigkeit gegenüber einnehmen zu können.

Sechster Abend.

Thema: Besondere Aufgaben der Welt gegenüber.

Ernste Prüfung, ob wir als Kinder Gottes eine Sonderstellung einnehmen und uns nicht dieser Welt gleich stellen in Wort und Wandel. Bitte um Vergebung für jegliches Zukunftskommen.

Bitte und Gebet um Gnade und Kraft, als Kinder Gottes der verlorenen Welt ein Licht und Salz zu sein, in keinerlei Weise zum Anstoß zu werden, vielmehr bestrebt zu sein, vielen verlorenen Seelen durch Zeugnis und Wandel ein Wegweiser zum ewigen Leben zu werden.

Gebet um richtige Erkenntnis und Weisheit, als Friedensfinder und Friedensstifter in der Welt dazustehen, bereit zu sein die Sache des Friedens zu fördern, und auch willig zu sein um des Glaubenswillen zu leiden.